

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

212 (7.5.1927) Abendausgabe



# Die Sommerarbeit des Reichstags.

Von Professor Dr. Brecht, M. d. R.

Der Reichstag hat noch vor Ostern die wichtigste Aufgabe des Jahres zu Ende gebracht: die Verabschiedung des Reichshaushalts-Voranschlags für 1927. Er hat auch noch eine Reihe von weiteren Aufgaben erledigt, unter denen die Verabschiedung des Arbeitszeit-Gesetzes hervorgehoben sei. Jetzt bei seinem Wiederzusammentritt werden dem Reichstag vermutlich sehr wichtige Vorlagen zugehen, obwohl sich noch nicht übersehen läßt, wie die Reihenfolge sein wird und wann er auf die einzelnen Vorlagen rechnen kann.

Der größte und umfangreichste Gesetzentwurf kommt vermutlich aus dem Reichsjustizministerium: der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches. Er wird allerdings wesentlich neues nicht bringen und keineswegs die deutsche Auffassung von Verbrechen und anderen strafbaren Handlungen umgestalten. Er soll aber das Strafrecht in manchen Einzelheiten der neuen Zeit anpassen und eine neue Abfassung der ganzen Materie auf Grund der bisherigen Erfahrungen darstellen. Die Beratungen werden darum auch sehr lange Zeit in Anspruch nehmen und mit einer baldigen Verabschiedung des Gesetzes ist nicht zu rechnen.

Aus dem Reichswirtschaftsministerium ist der Entwurf der viel besprochenen Handwerksnovelle zu erwarten, welche aus den Kreisen des Handwerks schon seit langem verlangt wird, allerdings wird sie auch nur nach Erfüllung sehr bestimmter Forderungen den Beifall der beteiligten Kreise finden können. Es wird ferner aus diesem selben Ministerium wiederum der Entwurf eines Schanzstättengesetzes zu erwarten sein. Dieses Gesetz findet in weiten Kreisen des Volkes ebenso entschiedenen Beifall wie entschiedene Ablehnung. Es handelt sich um letzten Erfolgs um die Anbahnung der Trodenlegung nach amerikanischem Vorbild und wie diese im Lande des Weinbaues sich praktisch auswirken soll, ist noch zum mindesten eine offene Frage.

Aus dem Reichsarbeitsministerium ist zu erwarten ein Gesetzentwurf über die Gewährung von Zwischenkredit für den Wohnungsbau und ein Gesetzentwurf über die Verlängerung der Pachtstufenordnung. Mit dem letzteren hängt es wiederum zusammen, daß die schwierige Frage der Verlängerung des Reichsmietengesetzes und des Mieterkündigungsgesetzes verhandelt werden muß, denn hier stehen wir vor der vorgezeichneten Ablaufsfrist. Diese Frage wird vermutlich Anlaß zu großen parlamentarischen Kämpfen sein.

Endlich wird auch das Auswärtige Amt eine Reihe von Vorlagen bringen, welche sich an die bisher betriebene Außenpolitik anschließen. Es sind:

Ein Gesetzentwurf über das Abkommen betr. Erleichterung des internationalen Eisenbahnverkehrs mit Polen.

Ein Gesetzentwurf über das Abkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig über die Durchführung des Artikels 312 des Versailler Vertrages hinsichtlich der Freien Stadt Danzig.

Ein Gesetzentwurf über den deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsvertrag.

Ein Gesetzentwurf zum Grenzbahnhofsabkommen mit Frankreich.

Ein Gesetzentwurf über die Grenzfestsetzung mit Frankreich.

Ein Gesetzentwurf über das Wiederinkrafttreten des deutsch-bolniantischen Handelsvertrages.

An den Reichstag kommt demnach eine Reihe von wichtigen Vorlagen heran. Vielleicht am wenigsten Schwierigkeiten werden die Fragen der auswärtigen Politik bieten. Hier kann der Reichstag überhaupt kaum Veränderungen treffen, sondern nur den abgeschlossenen Verträgen zustimmen, falls er sie nicht ablehnen will. Viel schwieriger werden die Vorlagen der inneren Politik sein. Das Strafgesetzbuch allerdings ist wieder eine rein juristische Materie, die weniger nach parteipolitischen Gesichtspunkten als nach rein fachtechnischem Ermessen bearbeitet werden muß. Bei den übrigen Vorlagen werden sich vermutlich große Auseinandersetzungen ergeben.

Es handelt sich diesmal nicht um finanzielle Fragen, welche in der letzten Zeit regelmäßig im Vordergrund standen. Es handelt sich vielmehr jetzt mehr um wirtschaftspolitische oder sozialpolitische Vorlagen und diese führen erfahrungsgemäß regelmäßig zu größeren Kämpfen als alles andere. Es stoßen hier große Interessengruppen aufeinander, welche geradezu an die Existenz gewisser Bevölkerungskreise rühren, daher ist es nur zu verständlich, daß hier eine Einigung, wenn überhaupt, nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen ist.

Eine Regierungskrise werden wir in der kommenden Session nach menschlichem Ermessen kaum zu erwarten haben. Die jetzige Regierungsmehrheit verfügt über genügend Stimmen, um sich zu halten, wenn keine besonderen neuen Umstände eintreten. Es ist besonders zu bemerken, daß die Bayerische Volkspartei, welche in der Koalition den Ausschlag gibt, durch weitgehende Erfüllung der bayerischen Forderungen wieder fest an die Regierung geteilt ist. In der auswärtigen Politik ist eine Veränderung des Kurses schon deshalb nicht zu erwarten, weil jetzt eine ausgesprochene Opposition gar nicht mehr besteht. Die Linke ist mit der von Stresemann betriebenen Politik immer grundtätig einverstanden gewesen. Seitdem nun auch die Deutschnationalen in diesen Kurs eingelenkt haben, ist eine ziemlich einheitliche Front hergestellt und die Flügel unterscheiden sich nur darin, daß sie ein verschiedenes Tempo in der Betreibung dieser Politik für richtig halten.

Ob allerdings die Regierungskoalition auch in den Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Politik immer zusammenhalten wird, läßt sich noch kaum übersehen. Auch in den einzelnen Parteien der Koalition werden hier die Interessen auseinanderstoßen und es wird an Reibungen nicht fehlen. Vermutlich werden daher die meisten Gesetze später wieder den leidigen Charakter des Kompromisses tragen wie schon so viele bisher. Wann nun der Reichstag mit diesen Vorlagen fertig werden wird, ist heute in keiner Weise zu sagen. Vielleicht werden große Materien wie das Strafgesetzbuch auch noch in der Herbstpause in der Kommission beraten werden müssen. Von den anderen Vorlagen werden wohl die meisten bis zum Herbst in der einen oder anderen Weise zur Erledigung kommen.

Es ist sonach dafür gesorgt, daß der Reichstag auch in der kommenden Zeit seine Beschäftigung findet. Die Zeiten, in denen er jedes Jahr nur zu einer verhältnismäßig kurzen Session zusammengerufen wurde, sind längst vorbei. In der heutigen Zeit ist der Reichstag der eigentliche Träger der Souveränität, der niemals lange der Ruhe pflegen kann. Die Gesetzesmaschine arbeitet heute stärker als je zuvor und der einzelne Staatsbürger findet sich noch kaum zurecht in dem, was ihm jedes Jahr an Neuerungen beschert wird. Wir wollen nur hoffen, daß recht viele Volksgenossen zutrieben sein mögen mit den Ergebnissen der nun beginnenden neuen Tagung.

## Alarmnachrichten.

F.H. Paris, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Zeitungen sind heute voll mit Alarmnachrichten aus Deutschland, die wenigstens andeutungsweise wiedergegeben werden sollen. Nicht, als ob ihnen irgendwelcher politischer Wert beizumessen wäre, sondern hauptsächlich um den Geist darzutun, in dem Frankreich über Vorgänge in Deutschland unterrichtet wird. So behauptet der Berliner Berichterstatter der „Chicago Tribune“, daß Stresemann über die deutsch-nationalen Treiber gegen ihn unwillig geworden sei und dem Präsidenten Hindenburg mitteilte, daß er die Absicht habe, zu demissionieren. Der Präsident habe die Führer der Deutschnationalen zu sich beschieden, um eine Wiederversöhnung mit Stresemann herbeizuführen, damit die Locarnopolitik weiter verteidigt werden könnte. Gestern habe das Kabinett eine Sitzung abgehalten, doch sei es unmöglich gewesen, die Situation zu klären. Weiter sagt das Blatt, daß Hugenberg die „Tägliche Rundschau“ und die „D.N.Z.“ antauschen wolle, damit Stresemann keine Blätter mehr zur Verfügung hätte, um seine frieblichen Ideen den deutschen Lesern mitzuteilen.

## v. Hoelchs Krankheit.

F.H. Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Hoffnung, daß der deutsche Botschafter von Hoelch am Sonntag seinen dringend notwendig gewordenen Erholungsurlaub antreten

könnte, wird sich leider nicht erfüllen, und ein Zeitpunkt, wann er sein Krankenlager verlassen kann, kann noch immer nicht angegeben werden. Es machten sich in den letzten zwei Tagen eine Reihe von Folgerscheinungen des eitrigen Halsgeschwürs bemerkbar, wesentwegen der Botschafter operiert werden mußte. Er ist außerordentlich abgespannt, und die Ärzte verordneten absolute Ruhe und Schonung, so daß der Botschafter keine Vorträge zur Zeit entgegennehmen kann. Seine beiden Schwestern weilen an seinem Krankenlager. Die Ärzte versicherten, daß noch einige Tage Bettruhe notwendig seien, bevor der Botschafter reisefähig sein wird, um entweder in Südtirol oder in Baden-Baden seiner Erholung zu leben.

# Der Reichspräsident in Oldenburg.

## Feierlicher Empfang.

Oldenburg, 7. Mai. Punkt 9 Uhr fuhr der Sonderwagen des Reichspräsidenten in den mit Blattsplanzen geschmückten Bahnhof ein. Nach kurzer Begrüßung durch den oldenburgischen Ministerpräsidenten, den Bürgermeister von Oldenburg und den Divisionskommandeur Herrn v. Ledebour geleitete der Ministerpräsident den Reichspräsidenten und sein Gefolge, Major v. Hindenburg und Staatssekretär Dr. Meißner, zum Bahnhofplatz. Beim Erscheinen des Reichspräsidenten spielte die Reichswehrkapelle den Präsentiermarsch, während das Publikum Hochrufe auf den Reichspräsidenten ausstieß. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie ließ sich der Reichspräsident die anwesenden Generale und Admirale sowie einige andere Herren vorstellen, worauf er mit dem Ministerpräsidenten den Biergarten besuchte und unter ungeheurer Jubel zum Gebäude des Staatsministeriums fuhr. Hier fand die Vorstellung der Minister und der Beamten sowie des Landtags statt.

Nach Beendigung der Gesangsbeiträge von etwa 6000 Schülern vor dem Staatsministerium hielt der Reichspräsident folgende Ansprache: „Liebe Kinder, habt Dank für die prächtigen Lieder, mit denen ihr mich herzlich erfreut habt. Ihr habt eben das schöne Lied gesungen: „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“. Laßt diese Worte nicht nur als Gesang auf euren Lippen sein, laßt sie als ernstes Gelöbnis in eurem Herzen wohnen und denkt immer daran, daß ihr überall dem Vaterlande dienen sollt. Dies wollen wir heute geloben, indem wir gemeinsam rufen, Deutschland, unser heiliges Vaterland, hurra.“ Die Kinder sangen darauf das Deutschlandlied.

Nach der Ansprache vor den Schülern unternahm der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die Stadt. Im

## Stresemanns Friedenspreisvortrag in Oslo.

Berlin, 7. Mai. (Funkspruch.) Erzellenz Nobel, der Nachfolger und Erbe des Gründers der Nobelfestigung, weil seit einigen Tagen in Berlin und hat Dr. Stresemann gebeten, einen Zeitpunkt für den in den Statuten der Stiftung für die Preissträger vorgezeichneten Vortrag zu bestimmen. Dr. Stresemann hat zugesagt, nach Oslo zu kommen. Vorläufig ist der 23. Juni für den Vortrag in Aussicht genommen. Der Reichsaussenminister wird sich dann nach Stockholm begeben und, wenn die politische Lage es gestatten sollte, im Anschluß daran seine Ferien in Skandinavien verbringen.

Rathause fand alsdann die Begrüßung durch den Oberbürgermeister, den Stadtrat und den Magistrat statt. Vor der Ingenieurakademie hatten der Lehrkörper und die Studierenden Aufstellung genommen. Der Rektor der Ingenieurakademie begrüßte den Reichspräsidenten als Ehrenbürger der Landeshauptstadt, als größten Feldherrn unseres Vaterlandes im Kriege und als aufrichtigen Führer unseres Volkes in schwerster Arbeit.

Darauf hielt der Vertreter der Studentenschaft der Ingenieurakademie eine kurze Ansprache, in der er nach einer Begrüßung des Reichspräsidenten versprach, den heutigen Tag als eine wertvolle Erinnerung im Gedächtnis zu bewahren und im späteren verantwortungsvollen Beruf als Ingenieur das Vorbild des Reichspräsidenten als Vorbild deutscher Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit im Sinne zu behalten. Sodann wurde durch den Rektor ein Hoch auf den Reichspräsidenten ausgebracht.

Bei der Begrüßung des Reichspräsidenten im Rathaus hielt der Oberbürgermeister eine in herzlichen Worten gehaltene Begrüßungsansprache, worauf der Reichspräsident erwiderte: „Haben Sie herzlichen Dank für den freundlichen Empfang, den Sie, Herr Oberbürgermeister, mir hier namens der Stadt Oldenburg dargebracht haben. Als Ehrenbürger Ihrer Stadt, als langjähriger Bewohner Oldenburgs habe ich mich mit Oldenburg stets besonders verbunden gefühlt und überall an den Geschieden und dem Ergehen der Stadt lebhaften persönlichen Anteil genommen. Ich hoffe und wünsche, daß die harten Jahre, in denen Oldenburg wie alle deutschen Städte schwer gelitten hat, nun endgültig vorüber sind und die Stadt eine neue Entwicklung erlebt. Meine besten Wünsche begleiten Sie auf diesem Zukunftswege.“

# Die Mächte und China.

## Keine gemeinsame Note mehr.

### Die militärische Lage.

v.D. London, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Meldungen aus Washington vom gestrigen Tag belagern, in dortigen maßgebenden Kreisen erklärte man, daß Großbritannien, Italien und Frankreich sich hätten überzeugen lassen, daß mit der Androhung oder gar Ausführung von Sanktionen wegen der hantauer Zwischenfälle nichts Gutes erreicht werden könne, und es wird dieser Erklärung hinzugefügt, daß der amerikanische Gesandte in Peking seiner Regierung allerdings geraten habe, eine zweite Note zu unterzeichnen, aber er habe keine Vorschläge wegen eventueller Sanktionen machen wollen. Coolidge habe daher den Gedanken zurückgewiesen.

Nach hiesigen Darstellungen maßgebender Kreise liegt die Sache folgendermaßen: Nachdem die Vereinigten Staaten sich definitiv gewogen haben, sich einer zweiten Note anzuschließen, erklärte Japan, ebenfalls von der Teilnahme an einem solchen Schritte abzusehen. Frankreich hatte schon vorher mitgeteilt, nur mitmachen zu wollen, wenn Japan mitmache. Es blieben also Großbritannien und Italien übrig. Das Kabinett habe noch nicht endgültig beschlossen, was es tun wolle. Dieser Beschluß werde in den ersten Tagen der kommenden Woche gefaßt werden. Alsdann werde Chamberlain die vorbereitete Erklärung im Parlament abgeben. Die von den Sozialisten als Prestigeopfer bezeichneten Draufgänger-Elemente in der konservativen Parteipresse verlangen die Wiederbesetzung der Konzeptionen von Hantau und die Zerstückung des Arsenals von Hannang, was nach militärischer Auffassung die nationalpolitische Armee vollkommen lahmlegen würde. Der Ausdruck „Prestigeopfer“ ist natürlich vollkommen irreführend, da es sich weniger um Prestige, als vielmehr um finanzielle Interessen der City handelt, die für diesen Flügel der konservativen Partei allein maßgebend sind.

Nachdem die zuverlässigeren unter den britischen Korrespondenten in China eine Zeitlang geschwiegen haben, berichtet heute der Sanghai-Korrespondent der „Times“ über die militärische Lage: Tchang Sun Schang habe Anping, die Hauptstadt der Provinz Anhui, genommen. Tchangsolin sei bis vor Hantau gekommen. Die hantauer Regierung wankte, weil Geldmittel fehlten. In Hantau glaubt man, auch die neue hantauer Regierung werde fallen, da in Provinzialstädten schon Unruhen vorgekommen sind. Tchangtsai und Tchang Tsang Tsang, der frühere Beherrscher der fünf Provinzen, beschreiben gegenwärtig ein Bündnis. Aber Tchangtsai stellt die Bedingung, daß er als Oberkommandant das Kommando der neun Divisionen nördlich des Yangtse übernehmen wolle, was aber Tchang Tsang Tsang wahrscheinlich ablehnen werde, da er unter allen Umständen selbst das Kommando über Sanghai haben wolle. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Hantau hatte eine Unterredung mit Borodin, der sagte, Tchangtsai sei so gut wie erledigt. Die Truppen von Hantau würden in drei Monaten Kanton genommen haben. Die Dinge stünden besser denn je, von Moskau erhalte er kein Geld mehr.

## Schwere Explosion.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“) J.N.S. Newyork, 7. Mai. In den Hauptbüros der „Selben Antidorochemikalienfabrik“ fand aus bisher ungeklärter Ursache eine schwere Explosion statt, die die Büros in einen Trümmerhaufen verwandelte und sieben Todesopfer forderte, darunter zwei weibliche Angestellte der Firma. Ein Angestellter wird noch vermisst, und fünfzehn weitere Angestellten erlitten leichtere und schwere Verletzungen. Die Explosion erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß die im Büro tätigen Angestellten im Augenblick unter den Trümmern begraben wurden. Die Bergung der Opfer und die Befreiung der Verletzten gestalteten sich daher äußerst schwierig. Sämtliche Fensterstößen sprangen, und das Glas wurde durch den Aufbruch in weitem Umkreis des Hauses 150 Meilen tief auf die Straße geschleudert, wo es eine große Gefahr für die Fußgänger bildete. Durch die Explosion wurde auch ein großes Wasserrohr so beschädigt, daß die Straße zeitweilig überschwemmt wurde. Einer der Angestellten befand sich gerade in dem Keller, konnte sich nicht mehr nach dem Ausgang retten und ertrank in den Wassermassen,

## Polnische Neze gegen die Minderheitsschule.

### Deutsche Beschwerde bei Calonder.

II. Kattowik, 7. Mai. Der polnische Westmarkenverein hat an alle deutschen Eltern in Kattowik Flugblätter versandt, in denen die Minderheitsschule verächtlich gemacht wird und die Kinder, die diese Schule besuchen, als künftige Staatsfeinde bezeichnet. Der Deutsche Volksbund in Kattowik überreichte gestern dem Präsidenten Calonder eine Beschwerde wegen der polnischen Agitation gegen die deutsche Minderheitsschule. Die Beschwerde wendet sich ferner gegen die Beeinflussung der Erziehungsbehörden durch die Schulleiter, Gemeindevorsteher und Geistlichen. Der Präsident der Gemischten Kommission wird aufgefordert, mit allen Mitteln gegen die verheerende Agitation gegen die deutsche Minderheitsschule einzugreifen, die sofortige Einstellung dieser Agitation herbeizuführen und die als Beamte an dieser Agitation beteiligten Personen zur Verantwortung ziehen, zu lassen.

## Eine weitere Deutschenverhaftung in Polnisch-Oberschlesien.

II. Kattowik, 7. Mai. Nach der Verhaftung des deutschen Spitzenkandidaten in Radzionka für die am kommenden Sonntag stattfindenden Wahlen ist jetzt auch der Spitzenkandidat der katholischen Deutschen Volkspartei in Altripien ohne Angaben von Gründen von der polnischen Polizei verhaftet worden.

## Keine polnische Note.

II. Warschau, 7. Mai. Wie vom polnischen Außenministerium erklärt wird, ist die Mitteilung des „Glos Prawdy“, daß die polnische Regierung der deutschen Regierung eine Protestnote wegen der Hergt-Rede überreichen wolle, völlig aus der Luft gegriffen.

## Einberufung der Septemberversammlung des Völkerbundes.

II. Genf, 7. Mai. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundes die achte ordentliche Völkerbundsversammlung auf den 5. September einberufen. Die Tagesordnung umfaßt 25 Punkte und enthält außer der Neuwahl für die ausfallenden drei nichtständigen Ratmitglieder (Tschechoslowakei, Salvador und Belgien) eine von England im vorigen Jahre anberaumte grundsätzliche Aussprache darüber, welche Fragen in das Tätigkeitsgebiet des Völkerbundes gehören sollen und welche nicht.

die den Keller übersluteten. Eine viel tausendköpfige Menge wurde durch die Explosion an den Schauplatz gelockt und mußte durch ein starkes Polizeiaufgebot in Schach gehalten werden. Eine Untersuchung über die Ursache der Explosion ist im Gange.

## Explosion in einem Bergwerk.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“) J.N.S. Tokio, 7. Mai. Bei einer Explosion in dem Iriyabergwerk in der Präfektur Fushima wurden 15 Bergleute getötet und eine ganze Anzahl verletzt.

## Sechs Tote bei einem Einsturzungsunglück.

II. Newyork, 7. Mai. In East River stürzte ein zweistöckiges Gebäude ein, wobei sechs Personen getötet und 20 verwundet wurden. Das Unglück ist auf die Explosion eines Farbenbehälters zurückzuführen, durch die ein unter dem Gebäude liegender Wasserrohrstrang zerstört wurde.

## Magim gestorben.

II. London, 7. Mai. Der seit langer Zeit schwerkranke Erbiner des rauchlosen Pulvers, Magim, ist gestern gestorben.

Frau Mode als Schicksalsgöttin.

Der Lebensweg der Schwestern Senitscha und Katscha N. hätte einen famosen Hintertreppentoman abgegeben. Nur wäre seine Glaubhaftigkeit dann bezweifelt worden; denn das Schicksal hat sich hier eine kühne Kombination erlaubt, wie sie häufiger in Romanen als in der Wirklichkeit vorkommt.

Ein Geizhals.

Vor drei Tagen starb hier der Kaufmann Serge Hadzic, den man den geizigsten Mann Belgrads nannte. So ein Titel will schon etwas heißen, denn unter den zahlreichen griechischen Kaufleuten der Hauptstadt hat die Freigebigkeit noch niemals grassiert, und einfache Beispiele von Geiz hätten kaum hingereicht, um das Ansehen, das Hadzic als Geizhals genoss, glaubwürdig zu festigen.

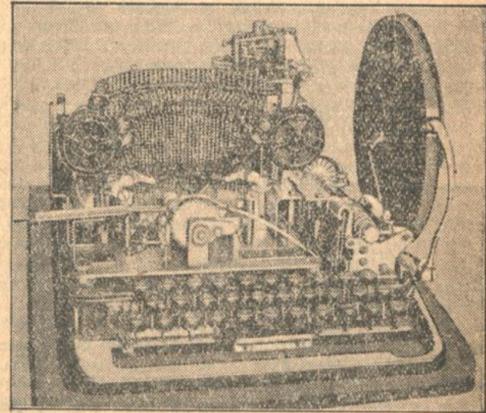
Der entsprechende Durst.

In Dublin gibt es ein Variété „Britania“, das in Fachkreisen seiner stets vorzüglichen Programme wegen einen guten Ruf genießt. Dort hin kam vor mehreren Wochen ein aus Südafrika eingewandelter Regier, der schon seit längerer Zeit ohne Stellung und dementsprechend bescheiden und anspruchslos war.

Teil des Taschengeldes für Cognac ab, weil er meinte, in der „Berpflanzung“ sei nur ein Normalmaß an Getränken einbezogen. So kam die Sache vor das Schiedsgericht. Und entgegen allen Erwartungen entschied sich der Richter für den Regier. „Denn“, so sagte er, „es war von Anfang an zu berücksichtigen, daß ein Feuer-

fresser einen entsprechenden Durst habe, genau so, wie man bei einem Hungerkünstler nach seiner Darbietung eines entsprechenden Appetits gewärtig sein müsse.“ Er gab dann dem Direktor den guten Rat, mit dem Regier einen neuen Vertrag abzuschließen, der auf eine Selbstbefügung des Feuerfressers hinausläufe.

Eine Stenotypistin bedient mehrere Schreibmaschinen!



Links: Die neue Fern-Schreibmaschine im Gebrauch. — Rechts: Der Fernschreiber mit Sender- und Empfänger-Vorrichtung. Die Firma C. Lorenz in Berlin-Tempelhof hat einen neuartigen Fernschreiber konstruiert, der das Aussehen einer gewöhnlichen Schreibmaschine hat.

Bildfunk Wien—Berlin.

Freigabe in den nächsten Tagen. — Der Stand der Bildfunktechnik. — Die praktische Bedeutung.

In einigen Tagen wird zwischen Wien und Berlin der Bildfunkverkehr der Öffentlichkeit freigegeben. Es ist in letzter Zeit ungeheuer viel über dieses Thema geschrieben worden, aber gerade dieser Ueberfluß an Literatur hat in Laienkreisen eine gewisse Verwirrung hervorgerufen. Die Phantasie des Menschen, dem Radio längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist, schwelgt viel zu sehr in den Möglichkeiten des Fernsehens, und so wird die Möglichkeit, Bilder zu übertragen, mit der Möglichkeit verwechselt, Gegenstände und Personen auf weite Entfernungen hin zu sehen.

macht es möglich, eine Bildfläche von 10 mal 10 Zentimeter in 20 bis 30 Sekunden zu übertragen.

Die praktische Bedeutung dieser Art der Bildübertragung ist geradezu ungeheuer. Zunächst wird es der neuen Einrichtung ergehen, wie jedem technischen Fortschritt: man wird sie als Luxus ansehen. Wie heute noch die Flugpost vielfach von Leuten benutzt wird, die einem Bekannten auch einmal eine Flugpostkarte schreiben wollen, so werden zunächst die Portraits von Weier, Müller und Schulze den Leihern unsicher machen. Aber es dauert nicht mehr lange, und die Einrichtung wird sich wirklich praktisch auswirken. Wichtige Briefe werden im Original übertragen, die Kriminalpolizei versendet Bilder und Fingerabdrücke, Wetterarten usw. werden täglich verbreitet. Und endlich bricht man vollends mit der bisherigen Tradition, auch die längsten Depeschen Buchstabe für Buchstabe zu senden. Ihr Text wird, vielleicht in stenographischen Zeichen, auf eine kleine Fläche geschrieben und in wenigen Sekunden übermittelt. Auf diese Art kann zum Beispiel eine ganze Zeitungseite mit Illustrationen, ein Börsenkursblatt, in wenigen Minuten von Wien nach Berlin gelangen. Neben einem telegraphischen Bericht über eine Begebenheit kann von nun an auch gleich das telegraphierte Bild stehen.

Über der Begriff des „Fernsehens“ hat sich beim Volke bereits so sehr festgesetzt, daß der Bildfunkverkehr sicher nicht so die Anerkennung als technische Errungenschaften finden wird, die er verdient. Es wird sogar Menschen geben, die enttäuscht sind. Und doch werden noch Jahre vergehen, bis wir so weit sein werden, um Begebenheiten an einem fernen Ort innerhalb unserer vier Wände sichtbar machen zu können, bis wir in unserer Radiocelle nicht nur ein Sonderspiel hören, sondern auch sehen können. Der Weg, den die Technik zurückzulegen hat, ist noch weit. Wir können noch nicht einmal unbewegte Bilder richtig fernsehen, weil das zu übertragende Objekt mit ungeheurer Geschwindigkeit abgetastet werden muß, damit der Eindruck eines einheitlichen Bildes am Empfänger entsteht. Und nun vergegenwärtige man sich, daß der Film mindestens 16, gewöhnlich aber 20 Einzelbilder in der Sekunde am Objektiv vorbeiführt, damit der Eindruck eines lebenden Bildes erreicht wird!

Wir werden zu dieser Lösung kommen, ob durch die Weiterentwicklung des Bildfilms oder auf einem anderen Wege, der noch gefunden werden muß — das ist für den Endverbraucher ohne Belang. Aber vergessen wir im Augenblick nicht, daß die Möglichkeit allein, Bilder und Schriften innerhalb Sekunden von Berlin nach Wien zu übertragen, eine Errungenschaft darstellt, die die Weltgeschichte in einem eigenen Abschnitt vermerken wird.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, werde ich in Kettlingen, beim Rathaus, nach bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Schränke, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Harmonium und 3 Schweine.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe, mit Zusammenkunft 20.11.14, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Zigaretten-Maschine vollständig.

Farrenverkauf.

Die Gemeinde Bühlau versteigert am Dienstag, den 10. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr, einen überzähligen Farren.

Tierfreunde!

Wer nimmt einen Fortübener, in gute Pflege gegen Vergütung. Angebote unter Nr. 25119 an die Badische Presse erbeten.

Farren

wozu Kaufliebhaber einladet. Der Gemeinderat.

Wohnhaus

In verkaufen neuerbautes Wohnhaus mit 4 x 4 Zimmer und 2½ Bäder, Balkone, Garten usw. in ansehnlichem Zustand nahe Badische, Schönlage nahe Bahnhof. Wohnung kann bis Herbst freiergemacht werden, evtl. auch. Anzahlung 10.000 Mark. Rest kann stehen bleiben gegen bankmäßige Zinsen. Ankauf bis einschließlich 25. Mai an den üblichen Wege nach Art der Mikrophonströme verstärkt, gesandt, empfangen und wiederum in Lichtstrahlen umgewandelt werden. Dieses Verfahren

Rollbahnen, Weichen, Kippwagen

hat billig zu verkaufen. S. David, Karl-Wilhelmstraße 33. Tel. 5068.

ROYAL CORD. Hervorragende Qualität. Höchste Zuverlässigkeit. EKERT & CO. HAMBURG 36. Vertretung u. Lager: August Nagel, Karlsruhe, Stefanenstr. 59, Tel. 561.

Mutter-Glück ist zum Muttertag ein neuer Gasherd. Bekannte Qualität. Fabrikat MENO! Auch für den billigsten Herd wird garantiert! 5% Extra-Rabatt! Alfred Meng / G.m.b.H. / Linkenheim

AMTLICHE ANZEIGEN. Antrag der Gemeinde Nordheim um Festsetzung der Bauflächen im Gewann Kleinstraße und am Göttinger Weg betr. Der Gemeinderat Nordheim hat die Festsetzung der Bauflächen im Gewann Kleinstraße und am Göttinger Weg unter teilweiser Aufhebung der durch Bezirksratsentscheidung vom 21. Juni 1926 festgestellten Bauflächen beantragt.

Suche einen Interessenten. etwas zu kaufen sucht etwas zu verkaufen hat eine Stelle sucht etwas zu mieten sucht etwas zu vermieten hat der Badischen Presse

Auto-Verkauf. Günstige Gelegenheit. 1 Personewagen Landulet, 10/30 Protos, 6 Sitze, in tadelloser Verfassung, 6000 km, nur bereit 1500.- 1 Personewagen offen, 12/35 Protos, 6000 km, nur bereit 1500.- 1 Viererwagen 14/30 Benz, circa 25 Stk. 1450.- Sammlige Waagen fahrbereit, mit elektr. Licht und Anlasser. Auto-Garage A. Wipfler, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 23, Tel. 195. (2444)

Brenn- und Aufschichtholzverfeinerung. Das Vorstamm St. Blauen verfertigt am Dienstag, den 17. Mai 1927, vormittags 9 Uhr beginnend, im „Nöbelsbrunn“ in St. Blauen, 6000 Ster bündene und taunene Brennholz und 180 Ster bündene Aufschicht. Losversteigerung liefert das Vorstamm.

T-Träger u. U-Schienen. Ein größerer Posten billig abgegeben. David, Karl-Wilhelmstr. 33. Tel. 5068.

### Umschau. Französische Befürchtungen.

Als vor Tagen der französische Ministerpräsident Poincaré nach langer Zeit wieder einmal das Wort ergriff, um in einer großen politischen Rede zu beweisen, daß sich in seinen Anschauungen über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland keinerlei Änderungen vollzogen haben, glaubte man in gewissen deutschen Kreisen, den Neuaufstellungen des Schirmherrn der Politik des nationalen Bloks keinerlei ausschlaggebende Bedeutung beimessen zu müssen. Die Kritik, die die Aussprache zwischen Dr. Rieth und Briand in der französischen Presse gefunden hat, dürfte inzwischen manchem deutschen Politiker die Augen geöffnet haben. Es ist höchste Zeit, daß man bei uns erkennt, wie groß der Unterschied zwischen dem offiziellen Frankreich der Zeit nach der Ruhrinvasion und ihrer Liquidierung und dem der Jetztzeit ist. Wir wollen damit nicht zum Ausdruck bringen, daß etwa in den guten Willen Briands irgendwelche Zweifel zu sehen sind. Dazu liegt gewiß kein Anlaß vor, aber ein anderes Moment verdient in höherem Maße Beachtung, und das ist eben der Faktor Poincaré und alles das, was sich in diesem Namen verkörpert. Der französische Ministerpräsident hat das Stichwort gegeben, auf das jetzt die Pariser Presse in ihren tonangebenden Organen reagiert, nur daß die berufsmäßigen journalistischen Helfer Poincarés viel versierter und geschmeidiger genug sind, den veränderten Zeitverhältnissen sich anpassen zu können. Man sollte in Deutschland den Mut aufbringen, sich einzusetzen, daß die Anregungen des Botenrates Dr. Rieth entweder keine Aussicht haben auf Erfolg oder nur in einem sehr bescheidenen Ausmaß auf Verwirklichung rechnen können. Es zeigt sich, daß der Widerstand der maßgebenden politischen Faktoren in Frankreich gegenüber jeder Annäherung an die Wünsche des deutschen Volkes und seiner Regierung noch ständig im Wachen begriffen ist. Es mag sein, daß der Mann aus dem Volke in Paris und in der Provinz anders denkt und ehrliche Hoffnungen auf einen deutsch-französischen Ausgleich nährt. Derartige Erwägungen sollen und dürfen aber für die offizielle Außenpolitik des Reiches in den nächsten Monaten nicht ausschlaggebend sein. Die Reichsregierung hat sich darauf einzustellen, was die Pariser Machthaber denken und worauf sie letzten Endes abkommen. Das Ziel schält sich recht deutlich und greifbar aus den Kommentaren heraus, die maßgebende französische Zeitungen wie der „Temps“ und der „Intransigent“ der Begegnung zwischen dem deutschen Geschäftsträger und dem französischen Außenminister gewidmet haben. Die Gesamtheit des französischen Volkes wird zurzeit von oberher bearbeitet, um in eine andere Frontstellung gegenüber Deutschland gebracht zu werden. Diese Frontstellung ist so wichtig, daß sich sowohl Politik als Politik der Reichsregierung nach ihr zu richten haben werden. Um hier nicht fehlzugehen wird man sich genau die Argumente ansehen müssen mit denen in Frankreich zur Zeit gegen Deutschland operiert wird. Man wird sich mit diesen Argumenten umso mehr zu beschäftigen haben, als die oben genannten französischen Blätter nicht ausschließlich mehr das alte Stedenperden, von der bedrohten Sicherheit und der Notwendigkeit der Reparationserfüllung durch Deutschland sprechen, sondern sich in erster Linie darauf betonen, daß die außenpolitischen Gegenstände innerhalb des deutschen Kabinetts ein weiteres „Entgegenkommen“ Frankreichs gegenüber Deutschland unmöglich machen. So abgeschmackt und hilflos eine derartige Beweisführung ist, ihre Gefährlichkeit wird niemand leugnen können, zumal sich auf diese Argumentation die Forderung nach neuen deutschen Gegenleistungen gründet. Hier liegt offensichtlich der Kernpunkt der Zielsetzung in der Außenpolitik Frankreichs. Man will von Deutschland neue Leistungen haben, um das in der Praxis dem deutschen Volke zu geben, worauf es schon längst nicht nur ein moralisches, sondern auch vertraglich schriftlich fixiertes Recht hat. Die dadurch geschaffene politische Situation erfordert in der Tat äußerste Aufmerksamkeit. Man wird die französische Regierung wissen lassen müssen, daß auf diese Weise niemals die deutsch-französische Annäherung erfolgreich zu Ende geführt werden kann. Dem deutschen Volke ist es gänzlich gleichgültig, unter welcher innenpolitischen Konstellation das Problem der Rheinlandräumung gemeistert wird, es verlangt kategorisch die Erfüllung vertraglicher Abmachungen. Oder nimmt man etwa in Paris ernsthaft an, in Deutschland herrsche die Auffassung, daß eine Linksregierung mehr von Frankreich erreichen könnte, als das bisherige Mehrheitskabinet? In dieser Frage und ihrer Beantwortung kennzeichnet sich die ganze Hilfslosigkeit der Verteidigung der neuesten These der französischen Außenpolitik. Es zeigt sich aber

### Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Während es vor einigen Wochen schien, als ob der nächste Geschäftsgehalt gegenüber der politischen Gewaltpolitik in Warschau die Oberhand gewinnen würde und die sehr kritische Wirtschaftslage in Polen die Neigung zum Abbau des nun nahezu zwei Jahre währenden Zollkrieges gegen Deutschland verstärken würde, haben die jüngsten Ereignisse wieder einen augenscheinlichen Umschwung in der Mentalität Polens herbeigeführt. Es handelt sich hier wohl um einen erheblichen Teil um eine Parallelität der Vorgänge in dem Verhältnis Deutschlands zu seinem westlichen und zu seinem östlichen Nachbarn. Der Rückschlag, bezw. der Stillstand, den die Politik der Wiederannäherung zwischen Paris und Berlin gegenwärtig zu verzeichnen hat, dürfte auf Warschau erheblich abgefärbt haben und neue Hoffnungen auf den Pariser Stützpunkt erwecken. Entscheidend dürfte jedoch die sichtbare Neigung in Warschau, die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland erneut dilatorisch zu behandeln bezw. zu sabotieren durch die jetzt ernsthaft in Aussicht stehende Gewährung der amerikanischen Dollarleihe an Polen beeinflusst sein. Vielleicht halten die nationalitätspolitischen Heißsporne in Warschau angesichts dieses bedeutenden Millionenbetrags, der ihnen über den großen Teich kommen soll, eine Wirtschaftsverständigung mit Deutschland jetzt nicht mehr für dringlich und die rücksichtslose Fortsetzung des Vernichtungstempes gegen die deutschen Winderheiten, die sie freilich — sofern sie mit Deutschland zu einem endgültigen Handelsvertrag kommen sollten, aufgeben müßten — für dringlicher. Die jüngste Hebe der polnischen Blätter gegen die neue Reichsregierung unter völlig entstellter Wiedergabe von Äußerungen des Reichsministers Hergt in Warschau ist für die polnische Einstellung jedenfalls äußerst bezeichnend. Inzwischen ist der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kauscher, wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und hat am Freitag den Meinungsaustausch mit der polnischen Regierung in Sachen des deutsch-polnischen Handelsvertrages wieder aufgenommen. Auch heute liegen ja noch die Hauptschwierigkeiten immer bei den Polen. Die uneingeschränkt fortgesetzte Unterdrückung des Deutschtums in Polen, für die die verschiedensten Vorgänge der letzten Tage wieder schlagende Beispiele bieten, erhöht selbstverständlich gerade die rein politischen Schwierigkeiten dieser Verhandlungen aufs äußerste. Auch in der Angelegenheit des Niederlassungsrechtes ist man im Grunde genommen bisher auch noch nicht einen Schritt weitergekommen, da sich Warschau auch hier ständig hinhaltend verhält. Nach all diesen Vorgängen darf man leider an den „aufrichtigen Willen“ Polens, zu ernsthaften wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland zu kommen, nicht eher glauben, ehe man vor vollendeten Tatsachen steht. Was die Einfuhrkontingente anlangt, so besteht Polen zur Zeit immer noch auf das Zugeständnis einer monatlichen Einfuhr von 250 000 Tonnen Kohle nach Deutschland. Die Erfüllung einer solchen Forderung ist aber für Deutschland einfach unmöglich mit Rücksicht auf den Kohlenbergbau in Deutsch-Oberschlesien und in Mittelschlesien. Es ist dabei u. a. noch zu sagen, daß seit der Abtrennung der jetzt Polen zugeprochenen Teile Oberschlesiens die Kohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien sich ungefähr verdoppelt hat. Wir glauben, daß auch in Polen nicht allzu langer Zeit eine wesentliche Ernüchterung eintreten wird. So ist u. a. festzustellen, daß Mitte Juni dieses Jahres die Verpflichtungen Deutschlands zur Lieferung einer bestimmten Menge von Altkleien (Schrott) gemäß Artikel 227 der Genfer Konvention an Polen abläuft. Nach diesem Abkommen hat Deutschland an Ost-Oberschlesien bis 15. Juni ds. J. jährlich 235 000 Tonnen Altkleien zu liefern. Wenn also bis zu diesem Zeitpunkt ein Handelsvertrag mit Polen nicht zustande kommt, hat Deutschland hier ein sehr bedeutsames Druckmittel gegen Warschau in der Hand, wenn es die Ausfuhr von Schrott nach Polen untersagt, denn Polens Altkleien reicht auch nicht annähernd zur Bedarfsdeckung seiner Hütten aus. Weiter dürfte auch über die Newporter Dollar-Anleihe die Besetzung sehr bald einer wesentlichen Abklärung weichen, wenn erst die sehr drückenden Bedingungen dieser Anleihe bekannt bezw. in die Tat umgesetzt werden, denn Wallstreets Freundschaft geht in Gelbangelegenheiten auf jeden Fall zu Ende, und da Polen gerade keine übermäßigen Kredit in der Mentalität der amerikanischen Bankiers genießen dürfte, wird es kaum ohne Kontrollmaßregeln

Abordnung amerikanischer Finanzmänner in den Verwaltungsrat der polnischen Staatsbank oder ähnliche Maßnahmen abgeben. Die Zeit wird also eher für uns arbeiten, als unzweifelhaft die Fortsetzung des wirtschaftlichen Kriegszustandes für Deutschland sehr viel leichter zu ertragen ist, als für Polen.

### Dr. Sorge über die Wirtschaftsprobleme.

N. Wien, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Geheimrat Dr. Kurt Sorge äußerte sich gestern im Gespräch mit Journalisten nach Abschluß der österreichisch-deutschen Industrieverhandlungen über aktuelle Fragen der deutschen Wirtschaft und der Politik wie folgt: Der sogenannte Wirtschaftsanalyseklub Österreichs an das Deutsche Reich wird in nicht ganz kurzer Zeit möglich sein. Wir erwägen aber ernsthaft, wie eine derartige Kooperation ermöglicht werden kann. Die deutsche Wirtschaft arbeitet gegenwärtig an ihrer Gesundung, die durch weitgehende Nationalisierung und Überwindung der internationalen Hemmnisse herbeigeführt werden soll. Vor allem hängt unsere Wirtschaftslage von der allgemeinen politischen Lage ab. Ich bin keineswegs mehr der Optimist, der ich noch vor einigen Monaten war. Meine Hoffnungen auf weitgehende internationale Entspannungen sind durch die letzten Berichte aus Frankreich etwas gesunken. Die Weltwirtschaftskonferenz ist zweifellos ein Zeichen dafür, daß der Verständigungsgedanke doch weiere Kreise erfaßt, die praktische Ausführung aber dürfte mit Rücksicht auf die ungeheure Materie und die Zahl der Konferenzteilnehmer gering sein. Es wäre schon ein Erfolg, wenn die Konferenz den Weg auch nur anzuzeigen würde, auf dem man zur wirtschaftlichen Verständigung gelangt. Alle Aufgaben der deutschen Industrie lassen sich nur erfüllen, wenn die politische Lage uns ruhig erlauben läßt. Heute aber ist sie wieder recht gespannt. Im Mittelpunkt des Interesses steht die deutsche Forderung auf Herabsetzung und Abkürzung der Besatzung im Rheinland. Die Wirtschaft macht sich diese Forderung voll und ganz zu eigen. Nur wenn die Frage in unserem Sinne geregelt ist, wird Europa zum Wiederaufbau kommen. Europa wird keine Denkwürdigen vollkommen unzufrieden haben, wenn es nicht zu geringer Bedeutungslosigkeit herabstufen will. Die Vereinigten Staaten von Europa oder auch nur eine europäische Zollunion erscheinen mir freilich als nebelhaftes Ziel. Der Kampf gegen überflüssige Währungsmaßnahmen und übermäßige Zollschranken dagegen ist von höchster Bedeutung. Die Zukunft liegt in der Festigung und Schaffung internationaler Beziehungen, die auf der unbedingtesten bestehenden Tatsache basieren, daß kein Land in Europa seine eigenen Interessen erfolgreich wahrnehmen kann, wenn es nicht gleichzeitig auf die natürlichen Interessen der anderen Länder Rücksicht nimmt.

### Gegen Besatzungsverminderung.

F.H. Paris, 7. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Schwiegerohn des Generals Castellane, Major Pironneau, räumt sich, daß er es war, der durch seine Artikel im „Echo de Paris“ die Reichsregierung veranlaßt habe, auf die Forderung nach Räumung der Rheinlande zu verzichten. Aber nunmehr wisse er sich das weitere Ziel setzen, auch die Verminderung der Besatzungstruppen zu verhindern, denn es wäre noch besser, die Rheinlande vollkommen zu räumen, als die vollkommen ungenügende Anzahl der Besatzungstruppen noch herabzusetzen. Gegenwärtig befinden sich in den Rheinlanden drei Armeekorps, von denen eines neabe nicht mehr existiere, und auch die beiden anderen seien nicht vollständig, denn sie beständen nur aus fünf Infanteriebrigaden und dem Embrio einer Kavalleriedivision, was ein Minimum sei, unter das man nicht mehr herabgehen könne. Denn diese Truppen seien auf eine Strecke von 200 Kilometer verteilt. Außerdem müßten sie die Möglichkeit haben, in kürzester Zeit Verpfichtungen zu erhalten. Daraus entsiehe für das französische Oberkommando, welches durch die Ereignisse während der Ruhrbesetzung aufgeklärt worden sei, die Verpflichtung, die Freiheit der Verbindungswege aufrecht zu erhalten. Sicherlich würde Deutschland, wenn es zum Krieg käme, einen Ueberfallsangriff vornehmen. Gleichzeitig würden im besetzten Gebiet die Revolution und der Generalstreik ausbrechen.

### Eine Kundgebung gegen Poincaré.

F.H. Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Sitzung des Generalrates des Departements Landes kam es zu einer bemerkenswerten Kundgebung gegen Poincaré. Es war der Antrag gestellt worden, die Regierung zu beglückwünschen. Der Vizepräsident der Kammer Leon Boujsson erklärte, daß er persönlich Poincaré schähe, aber die Senatoren und Abgeordneten des Departements Landes stimmten niemals für das Kabinet Poincaré. Der Antrag, Poincaré zu beglückwünschen, wurde abgelehnt.

### „Prinzessinnen“.

Von  
Walter Hasenclever.

Paris, im Mai.

Während in China der gewaltige Kampf um eine neue Staatsform tobt, Europa und Asien in einem Ringen begriffen sind, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, während im fernen Osten ein Stief Geschehnis sich abspielt, das für die Welt entscheidende Bedeutung hat, erfahren wir eine Neugierde, die jedes Ereignis weit in den Schatten stellt: Pola Negri wird sich verheiraten!

Auch bei uns ist was los. Pariser Zeitungen bringen aus sicherer Quelle die Nachricht, daß die Diva in Paris den Prinzen Serge Mediani aus Gorchum zum Standesamt führt, wodurch sie zur Schwägerin von Mae Murray erhoben wird. Wenn das so weiter geht, dürften die Adelsgeschlechter Europas auf die Dauer nicht ausreichen, den Ehrgeiz unserer Filmschauspielerinnen zu befriedigen; die Nachfrage nach getrockneten Häuptern nimmt solche Formen an, daß die Filmindustrie gezwungen ist, einige Republiken wieder in Königreiche zurückzuverwandeln, um für Nachwuchs zu sorgen.

Wo sind die schönen Zeiten, als all diese Damen noch, kaum der Statisterei entronnen, mit ihren Wittinnen nachmittags bei Kaffee und Kuchen Karten spielten. Als man ihnen in eifriger Nachhilfeband beibrachte, nicht mit dem Messer zu essen und ein Perlenschnur richtig zu tragen! Mittlerweile übertrifft ihr Einkommen die Revenüen entthronter Fürsten derart, daß sie sich den Luxus leisten können, in echten Schloßern zu wohnen. Ja, es gelingt ihnen sogar, ihre prinzipalen Gatten selber auf die Leinwand zu bringen, damit diese in Ermangelung von Regierungsgeschäften Filmverpflichtungen nachkommen, was der europäischen Politik entschieden zuträglich ist.

Offen gestanden: die Prinzessinnen haben recht. Wenn man jahraus, jahrein sämtliche Fürstinnen der Weltgeschichte spielen muß, von Kleopatra bis Katharina, soll man die Probe aufs Exempel machen. Der Film, der sich über Raum und Zeit in so sympathischer Weise hinwegsetzt, läßt auch seine Darsteller ein paar Schulklassen überspringen. Und wenn wir manchmal zehn Alie lang auf der Leinwand den Aufstieg einer Kellnerin zur Gräfin mit Tränen bewundern: das Unzulängliche, hier wirds Ereignis!

So ist das Leben. Ich kannte Conrad Weidt noch, als er beschäftigungslos bei Reinhardt herumtief. Ich traf ihn einmal mit Ernst Deutsch als wir über den Alexanderplatz in Berlin bummelten; damals waren seine Anzüge noch nicht beim ersten Schneider gemacht, im Gegenteil. . . Und die mutige Fern Andra, die sogar Reien und Schreiben gelernt hat. . . Und alle die reizenden Baroninnen, die bei Wertheim angefangen haben. . .

Deshalb liebe ich den Film. Was bedeutet uns Tausendundeine Nacht mit allen Märchenstücken! Von Stadt Lemberg bis nach Newport — das ist unsere Welt. Das moderne Märchen fängt in der Berliner Filmbörse an und endet in einem Schloß in Cannes.

Ihre Hoheit, die Prinzessin Negri, ist glücklich auf französischem Boden gelandet. Es wimmelte von Prinzen mit und ohne Gebit. Die Pariser Zeitungen hatten ihre Reporter nach Cherbourg entsandt. Blumen regneten, Operateure turkelten. Es war ein sogenannter großer Tag.

Ich grüße Euch aus meiner Dunkelkammer, geliebte Prinzessinnen der magischen Photographie! Eintr war Euer Beruf. Sein in Schein zu verwandeln. Heute geht ihr den umgekehrten Weg. Aus dem Schein ist wieder Sein geworden. Sein oder Nichtsein — diese Frage ist gelöst.

Ein „Sturm- und Drang-Dichter“ ohne Sturm und Drang. Joh Anton Leisewitz, dessen 175. Geburtstag auf den 9. Mai fällt, wird in den literaturgeschichtlichen Darstellungen zu den „Sturm- und Drangdichtern“ gerechnet. Er verdankt diese Einreihung der Tatsache, daß sein einziges bedeutendes Werk, das Drama „Julius von Taren“, bei dem berühmten Hamburger Preiswettbewerb von 1775, das gleichsam den Höhepunkt der deutschen Geniezeitung darstellt, neben den preisgekrönten „Zwillingen“ Klingers hohes Lob erntete. In seiner Persönlichkeit und in seinem Stil ist Leisewitz von der gährenden Wildheit und dem himmelstürmenden Ueberflutung der anderen Poeten dieser Genieperiode sehr weit entfernt. Er war ein stiller, fast tranthaft zurückhaltender Mensch voller Zweifelsfragen und Grabeleien. Nur die jugendliche Aufwallung der Studentenzeit brachte ihn dazu, mit einem Werte hervorzutreten, das den Beifall der Besten fand. Seine Göttinger Freunde, die mit ihm für Spalpeare schwärmten und an ihm sich erhitzen, jubelten ihm zu, Reising hielt das Trauerspiel für ein Werk Goethes, und das Drama wurde mit großem Erfolg aufgeführt. Die Vorzüge dieser Dichtung, die ihren Platz in der Literaturgeschichte behauptet hat, hob Otto Ludwig scharfsinnig hervor, wenn er sagte: „Die Klarheit der Komposition, die Milde und Weichheit erinnert an Goethe. Die Sprache steht zwischen der naiven Goethes und der reflektierenden Schillers in der Mitte. Das Stück könnte heute geschrieben sein, so wenig veraltet ist sie; die Schillerische Sprache in den ersten Stücken scheint viel älter zu sein.“ Als Leisewitz dann in Braunschweig als Prinzenerzieher seinen Fuß setzte und bald in Amt und Würden kam, verurteilte er völlig. Selbst auf dem Gebiete des Armenwesens, auf dem er eine fruchtbringende Tätigkeit entfaltete, ließ er seine wertvollen Schriften anonym erscheinen. Sein Mangel an Entschlußfähigkeit, seine nervöse Gereiztheit, sein grüblerisches Nachdenken machten ihn zu weiterem Schaffen unfähig. So ist dieser late, verstandesmäßige Dichter sehr zu Unrecht unter die „Stürmer und Dränger“ geraten, aber seine feine Selbstbeobachtung macht seine Tagebücher zu einem wertvollen psychologischen Zeugnis, in dem gewisse Zwischen- und Dämmerungszustände der Seele mit großer Klarheit festgehalten sind.

Bis zum letzten Atemzug. Als der große Saitenker Kabelaia auf dem Totenbette lag, hörte er die Worte über seinen Zustand und eine neue Art der Behandlung miteinander flüsterten. Da richtete er sich mit seinen letzten Kräften auf und jagte in bittem Ton: „Ach, meine Herren, lassen Sie mich doch eines natürlichen Todes sterben.“

Karlsruher Konzerte. Der vierarmige Leuchter auf dem einsamen Holzstisch im Bürgeraal des Rathauses warf seinen milden Schein auf die alten Notenblätter, auf die alten Instrumente, die die Mitglieder des Bachvereins Karlsruhe in vergangenen Jahrhunderten liebten. Peter Harlan, der Lautenist, sprach zum Eingang in diesen seltenen Abend über diese halbvergessenen Klangwelten, ging auf die ersten Wiederholungen um 1500 ein und betonte, daß aus der Lautenmusik heraus die meiste Hausrmusik jener Zeiten empfunden wurde. Um die äußere Klangerscheinung jenen Epochen möglichst anzunähern, wurden auch alte Instrumente mit dünner Saitenbespannung aus dem 16. Jahrhundert verwendet: eine doppelstimmige Laute, eine weiß und warm singende Altviola und eine Blockflöte mit ihrem stillen Klang. Und alle Kammermusik auf historischen Instrumenten zog in einer erwählten, auch stilistisch feinst aneinandergereichten Folge vorüber: Aus dem ersten Abschnitt „Aus den ältesten Lautentabulaturen“ hinterließen uns besonders die Marienlieder des blinden kurfürstlichen Hoforganisten Schlad, der im 16. Jahrhundert in Heidelberg tätig war, starke Eindrücke, daneben standen auch Lieder von Hans Neufiedler und eine Suite des Niederländers Regnard; im zweiten Abschnitt „Aus der Elisabethianischen Zeit“ war John Dowland, der berühmte englische Komponist, mit mehreren Werken vertreten; der dritte und letzte Teil der Vortragsfolge gehörte Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach mit Solosätzen aus einer Triosonate, mit Gavotten, Präludien und Fugen. Peter Harlan und Edgar Lucas spielten diese Musik mit feinstem Empfinden für ihre Stilmittel; ohne Schminke im Dynamischen, ohne Zinnesim im Rhythmischem. Der reine musikalische Ausdruck konnte ungehindert ausschlagen. Beim stillen, goldenen Schein schaute man in frühere Jahrhunderte hinein; halb verfunken Klangwelten wurden lebendig und gegenwärtig, und mit ihnen der feierabendliche Zauber alter Hausrmusik. Und kein Beifall unterbrach die Stimmung. — Zur selben Stunde spielte im dichtbesten Saale der Gesellschaft „Eintracht“ der berühmte Geiger Juan Manen. Auf die ganz hervorragenden künstlerischen Qualitäten dieses zur internationalen Berühmtheit aufgetragenen Künstlers wurde im Anschluß an sein erstes Gastspiel vor einigen Wochen hingewiesen. Wieder entzückte die spielereich leichte Technik, die links alle Disziplinen beherrschte und rechts einen wunderbar leichten, mühelosen Bogen führt und einen Ton entfaltet, der an Schönheit seinesgleichen sucht. Zwei Hauptwerke standen im ersten Teil: die Baur-Sonate von Wolfgang Amadeus Mozart und das herrliche Violinsonate von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Wir konnten dieses Konzert von Juan Manen kören: klar, großzügig, alle Effekte des Geigerischen, die Brillanz und der Zauber der Kantilene breiteten sich in königlicher Pracht aus. Vier kleine Stüde füllten den Abend. Der Künstler, von Kurt Haefner virtuos begleitet, feierte wie bei seinem ersten Auftreten Triumph.

— Voranzeige des Badischen Landesheaters. Es sei nochmals auf das Gastspiel von Josef und Maria Blau hingewiesen; das der Fiedlermaus-Aufführung des Badischen Landesheaters am 8. Mai eine besondere Note zu geben verspricht.

Mit Spritschmugglern in der Ostsee.

Von Herbert H. Frederdsdorf.

Zwei Steuerleute, zwei Maschinisten, vier Matrosen und ein Koch bildeten außer dem Kapitän die Besatzung der „R. G. G. O. S. F.“.

Sie kennen sich nur beim Vornamen und haben verwegene, zerriffene Gesichter. „Charlie, der Amerikaner“ hat schon manches auf dem Revolver; er erzählt viel und gern von seinen häufigen Besuchen in den Strafanstalten Englands und Dänemarks.

Mit den Anderen an Bord steht es fast ebenso: es muß einer schon wenig zu verlieren haben, wenn er an Bord eines Schmuggeldampfers anmußert; denn bisweilen mag es geschehen daß der ausländische Zollkreuzer versehentlich eine Granate mitten hinein in die Waad schießt, oder daß nach mühseliger, wochenlangender Arbeit die Feuer nicht gezählt wird.

Am dritten Tage unserer Fahrt — mit 9 Seemeilen und NO-Raus kommt eine schwere See auf. Auch die folgenden Tage hält das schlechte Wetter an. Der Wind liegt uns direkt auf dem Vordersteven und erschwert das Vordrängkommen.

Noch keine zwei Stunden sind vergangen, nachdem sich unser Schiff in den Wind gelegt hat, da schlägt das bellende Knattern eines schweren Motors an mein Ohr. Zu sehen ist anfänglich nichts. Doch — da hinten taucht ganz schnell und klein ein Boot über den Ramm einer Dünung. Dann ist es wieder verschwunden.

„Auf! So geht der Schmuggler bei uns an Bord — kommt mit seinen zwei Begleitern an Deck. Wie selbstverständlich gehen die Drei in die Kajüte stellen den mitgebrachten Spirituskocher auf den Tisch, und während das Teewasser langsam zu sieden beginnt, erzählt Bulldogg in schlechtestem Deutsch mit turenenden Gaumenlauten: Vor drei Wochen sei er aus dem „Kalabus“ (Gefängnis) genommen und seitdem kreuze er hier draußen herum.

Das eine Auge Bulldoggs blinzelt während des Sprechens schnell und scharf zu mir herüber. Er trägt ab, kalkuliert, wer ich wohl sein möge mit meinen schwieligen Händen. Rappen Wärfen beschützt ihn: „Der tut dir nichts!“ (Haha! Ich mit meinen 130 Pfund diesem kleinen Wesen gegenüber.)

Der See ist aufgewühlt und mittelmäßig hat die Mannschaft — immer unter Aufsicht des Kapitäns — Probefläschen der Ladung bereitgestellt. Aus einem Weichspann probiert Bulldogg mit seinem Kolben; ein Schluck nach dem andern erinert durch die ausgepöckelten Regeln: Gemessene, Cufener, Kümmel und Danziger Goldwasser — alle Sorten sind verboten. Nach jeder Probe gibt es eine kurze Debatte zwischen den Dreien, und Bulldogg notiert. Schließlich kommt auch eine Spiritflasche auf den Tisch. Neugierig warde ich, wie sie wohl diesen scharfen, 96 — vollprozentigen Stoff zum Probieren verdammen; aber, als sie es selbstverständlich wird das brennende Getränk unberührt gelassen. Ja, es scheint, als kämen sie jetzt erst auf den Geschmack. Nichts in den Gesichtern der Schmuggler verrät den enormen Alkoholgenuß. Nur die Stimmen sind noch rauher geworden.

Und nun beginnt eine erregte Verhandlung zwischen den Männern und dem Kapitän; Bulldogg lauft und zählt sofort 30 Kannen Spirit und 2 Kisten Vitor; weiß er doch, daß er für den Vitor Spirit, den er uns mit 4-5 Kronen bezahlt, in dem trockenen Schweden 30 Kronen und mehr bekommt.

Während die Mannschaft ausladet, verlassen die Schmuggler den Spirit in Säcken: drei Kannen in einen Sack, Steine hinein. Dann werden die Säcke in Abständen von einem halben Meter an einer ca. 100 Meter langen Leine befestigt und zwar so, daß an deren einem Ende ein Spritsack, am andern Ende ein „Draggen“ (vierarmiger Anker) angebracht ist: Die Sollfischerung! Beim die Schmuggler den Zollkreuzer in Sicht bekommen (was eher geschieht als umgekehrt, da das Motorboot verschwiegend klein und durch seinen grauen Anstrich gedeckt ist) wird von einem Mann die Leine mit den zehn Spritskannen und dem Draggen über Bord geworfen und „lang ausgefahren“. Der Zweite nimmt während dieses minutenlangen Manövers genaue Landbeobachtung, und der Dritte beobachtet Motor und Ruder. Inzwischen ist der Zollkreuzer, der nur mit äußerster Kraft und Del in den Feueren eine den Schmugglerbooten gleiche Fahrtgeschwindigkeit erreicht, herangekommen. Der Zollfahzer kann beim besten Willen nichts finden: Der geräumige Benzintank wird geleert, nachdem sich vorher die Schmugglerbeobachtung den vollen Erfolg des bei dieser Prozedur verlorengehenden Benzins ausbedungen hat; mit einem kleinen Hammer wird das Deck und der Boden abgelockt, Planen werden herausgeholt und die Außenbordwand nach heraushängenden „Lampen“ (Seilen) mit eigens dazu hergerichteten Stahlfäden abgesehen.

„Zu welchem Zweck haben Sie Gewehre an Bord?“ „Entenschießen!“ lautet die stets bereite Antwort. Nachdem dann der Schiffszimmermann des Kreuzers das Deck wieder hergerichtet hat und der Benzintank aufgefüllt worden ist, muß der Zollfahzer unvertreter Sache wieder von Bord gehen. Innerlich lacht er, denn er weiß genau, daß das unterjuchte Schiff ein Schmugglerboot ist. So ist das Ganze nur eine Frage der Schnelligkeit.

Magische Heilkunst.

Der Medizinmann der Primitiven.

„Sympathetische“ Heilmittel.

Von

Dr K. L. Dieckmann.

Man kann über viele Dinge streiten, aber darüber gibt es wohl kaum eine Diskussion: daß es etwas anderes ist, ob man in Berlin oder Paris oder London fieberhaft erkrankt, oder ob einem dasselbe Leiden etwa bei den Subjektivularen zustoßt. Hierzulande oder bei unseren europäischen Nachbarn begibt man sich zum Arzt, und dieser hat ganz bestimmte Vorstellungen vom Wesen der Krankheit. Er bekämpft das Leiden mit bestimmten Mitteln, deren Wirksamkeit er selbst oder irgendwelche anderen Aerzte auf Grund sorgfältiger Studien festgestellt haben. Wenn es nicht zu umgehen ist, wird der erkrankte Körperteil operativ entfernt. Immer aber herrschen festumrissene Begriffe von der schädigenden Ursache, von den Abwehrmaßnahmen des Körpers; kurz — die gesamte Krankheit steht als ein in jeder Einzelheit erkannter naturwissenschaftlicher Prozeß da. Ja, selbst wenn es dem Arzt nicht gelingt, bis zu einer zutreffenden Diagnose vorzudringen, so bedeutet das Schwanken zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten doch letzten Endes auch noch einen erkenntnistümlichen Gewinn.

Ganz anders bei den primitiven Völkern. Für sie ist die Krankheit nicht aus vielen Einzelheiten, nämlich aus Angriff und Abwehr, aus Anforderung und Leistung sich zusammensetzender Vorgang, sondern ein einheitliches Erlebnis schlechthin. Der Mensch ist erkrankt, also muß mit ihm etwas geschehen sein, was nur als Einheit gedacht und erfaßt werden kann. Die Krankheit ist eine Macht, die in ihrer Gesamtheit bekämpft werden muß. Soweit wäre ja alles noch verständlich, und der ganze Unterschied zwischen der medizinischen Kapazität an einer europäischen Universitätsklinik und dem Medizinmann der Südseeinsel läge einzig und allein in der Differenziertheit des Erkennens des Krankheitsvorganges. Aber so verhält es sich keineswegs. Der Medizinmann arbeitet mit grundsätzlich anderen Mitteln. Er wirkt — und das ist selbstverständlich — innerhalb seines Weltbildes. Wodurch ist dieses nun ausgezeichnet? Für den primitiven Menschen ist die Grenze zwischen Ich und Umwelt nicht mit der Präzision gegeben wie für uns. Wir wissen sehr genau darum, daß wir eben wir selbst sind, daß eine Photographie von uns zwar sehr gut getroffen, aber doch nie und nimmer „wir selbst“ sein kann. Der Medizinmann ist anderer Ansicht. Wenn ein Bild etwas darstellt, dann verkörpert es auch dieses Ding. Das, was wir höchstens als Symbol auffassen, ist dem Primitiven ein Stück Wirklichkeit; diese Auffassung macht sich natürlich auch in der Heilkunst geltend. Wenn also das Fieber ein Feind ist, der plötzlich einen Menschen anfallt — wir sprechen ja auch von einer „heimtückischen Krankheit“, symbolisieren das Leiden, verleihen ihm gewisse menschliche Attribute —, so können wir es dem Medizinmann nicht verargen, wenn er das „böserartige“ Fieber als eine kriegerische Gestalt aus Holz oder Baumrinde darstellt, die er wie einen lebendigen Feind bekämpft, zerstört, womöglich verbrennt. Diese Veranschaulichung von Symbol und Wirklichkeit kennzeichnet das gesamte kulturelle Leben der primitiven Völker.

Nun wäre es aber grundruderst, wollte man annehmen, daß die Südseevölker, die kulturell um ein paar tausend Jahre hinter uns zurück sind, eben auf Grund dieser kulturgeschichtlichen Altersdifferenz alleinige Besitzer dieses ihres uralten Weltbildes sind. Wir liegen ein altes Hamburger Haushaltungsbuch etwa vom Jahre 1880 vor, in dem neben vorzüglichen, durchaus beachtenswerten Rezepten über Krautbrühe mit Klößen und gefüllter Kalbsbrust einige sogenannte „sympathetische Mittel“ aufgeführt sind, die wichtig genug für eine Mitteilung erscheinen: Wenn man eine Warze vertreiben will, so nehme man einen Apfel, schneide ihn in vier gleiche Teile, berühre mit jedem Teil die Warze, binde den Apfel wieder zusammen und werfe ihn mit abgewandtem Gesicht in die Düngrube. Man warte aber nicht ab, bis das Aufschlagen beim Niederfallen hörbar wird, sondern laufe schnell davon. Soweit der Text. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der Apfel mit seiner runden Form als Wehlichkeitsverwandter der fugeiligen Warze gelten muß. Die Operation des Fiebernehmens oder Zerstörens der Warze nahm man, um sich den blutigen Eingriff zu ersparen, an dem unschuldigen Ertragsobjekt vor. Immerhin verlorste man durch Berührung jedes Apfelschnittes mit der Warze die nahe Verwandtschaft noch besonders zu betonen; dann stellte man sich vor, daß durch einen ganz eigentümlichen Prozeß der Transsubstantiation, der Verwandlung, der Apfel in seinem innersten Weizen zur Warze ge-

worden sei und behandelte ihn mit einer gewissen, dem magischen Gegenstande entsprechenden, heiligen Ehen. Man wollte nicht mit blödem Auge sehen, daß der Apfel immer noch Apfel geblieben sei, obwohl er als Träger besonderer Wunschvorstellungen in seinem eigentlichen Sein umgeschaffen war und beiseite ihn daher mit abgewandtem Gesicht; man wollte ihn, den schweren Körper, auch nicht aufplumpfen hören, denn vernahm man seinen Fall, so war die magische Illusion zerstört, der Zauber profaniert und damit wirkungslos gemacht. Von der wirklichen Warze nahm man an, daß sie, wie ihr symbolischer Vertreter, gefälltigt zu verschwinden habe. Ein anderes Mittel, und zwar gegen Nasenbluten: „Man berühre die blutende Nase mit einem eisernen Nagel und schlage diesen Nagel, an dem eine kleine Spur Blutes haften muß, in die Zimmerwand; — alsbald wird die Blutung zum Stillstand kommen.“ Auch hier befinden wir uns mitten im magischen Weltbild, mit all seiner Undifferenziertheit der Gegenstandsprojektion, d. h. mit der ungenauen Empfindung für das, was ist, und das, was gedacht wird. Der Nagel als ein Pflock, ein Stopfer, muß hier die Rolle des medizinischen Tampons, des Wattebausches, der die Blutung stillt, übernehmen. Allerdings wird er nicht in den Körper, in diesem Falle in das Niechorgan eingeführt, sondern in den Gegenstand, der dem Menschen am nächsten ist, in die Wand seines Zimmers. Immerhin wird der Nagel durch Berührung mit der Warze gleichsam darüber belehrt, daß er nun nicht schlechthin mehr Nagel sei, sondern sich am Körperhaushalt zu beteiligen habe. Dann schlägt man ihn, der gleichsam seine Bestallung in Form des Blutstropfens an sich trägt, in die Wand. Auch hiermit ist das Wesen der Symbolik im vollsten Maße erfüllt, und zwar in zweifacher Hinsicht. Der an sich unbelebte Gegenstand, die Wand, gilt für das, was sie umgibt, den Menschen, und der Nagel muß das Blut, das ja eigentlich aus der Wand nicht quillt, sondern von ihm erst zur Wand mitgenommen wird, stillen.

Alles in allem kann man feststellen, daß die Denkweise des Primitiven viel gegenständlicher ist und dabei doch erheblich gedanklicher; jedem Ding verleiht er Persönlichkeitswert, befeuert es und rechnet dann mit ihm in vollem Umfang ab. Darum vergräbt der alte Bauer das Hemd seiner an Erkränkungsfeber leidenden Tochter gerade unter dem Strauch, wo sie nach ihrem Vorfahren sich erkränkt, die Krankheit erworben hat. Das Hemd, das dem Körper am nächsten anliegt, seinen Geruch annimmt, ist naturgemäß das gegebene Stück für magische Symbolik; es enthält gleichsam den Geleite der Krankheit. Nimmt man der Kranken das Hemd, so nimmt man ihr ein gut Teil ihres Leidens, und da die Krankheit — natürlich! — etwas Gegenständliches ist, so bringt man sie an einen Ort, wo sie herkam. Also hinein mit ihr in die Erde, woher die Verkränkung ansprang.

Ganz besonders ausgefattet mit magischen Kräften sind all die Dinge, die mit Tod, Nacht und Einsamkeit zusammenhängen: sie sind in das magische Weltbild innigst eingepossen, von den tiefsten Erwartungen unwittert. So ist die Kirchhofeserde fast als Universalheilmittel zu betrachten, aber nur, wenn man sie des Nachts und am besten in der Christnacht, ohne daß es jemand sieht, ausgräbt. Auf die Brust eines Krankengeleht, bringt sie gleichsam neue Dämonen mit, die gegen der Krankheitsgeist kämpfen. Wir sprachen davon, daß die Vorstellungen des primitiven Menschen höchst gegenständlich sind. Er faßt nicht nur einen Vorgang wie die Krankheit dinghaft oder personifiziert auf, sondern glaubt sogar an das Substantielle eines abstrakten Begriffes wie „Glück“. Daß ein gesundes Hufeisen Glück bedeutet oder bringt, mag als bekannt vorausgesetzt werden. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, wie dieser Glaube entstanden ist. Daß man aber das Glück wie ein solches Stück stoffhaltigen Stoffes auskosten kann, indem man das Hufeisen in siedendes Bier wirft und dies dann trinkt, stellt doch den Gipfel der Gegenständlichkeit dar. Hier ist das Symbolische in einer ganz auffallenden Weise materialisiert, man könnte fast sagen, ins Triviale verkehrt. Nicht genug, daß man dem Gegenstand geheime, weit über ihn selbst hinausreichende Wirkungen zuschreibt, will man diese auf die einfachste Art der Welt transportabel machen und sich in Warmbier zu Gemüte führen. Das Glück als Abendbrant des kleinen Mannes! —

Wie schon erwähnt, ist die Quelle, die uns diese sicher nicht uninteressanten Heilmittel übermittelte, noch keine sehr alte. Noch vor dreißig und vierzig Jahren vertraute man Leben und Gesundheit allzugen der Magie an. Bemerkenswert ist in diesem die Tatsache, daß ganz ähnlich, wie aus der Alchemie die alchemische Wissenschaft der Chemie entstand, die magische Heilkunde recht eigentlich die Vorstufe unserer Suggestivbehandlung und damit der Psychotherapie ist.

Ist der Zollkreuzer außer Sicht, dann beginnt das schwierigste Manöver: das Aufschwimmen der ausgefahrenen Spritskine. Mit einem zweiten Draggen, der durch eine feste Stahtrasse an Bord befestigt, über Grund schleift, kreuzt das Boot so lange auf der durch die vorgenommene Peilung festgelegten Stelle herum, bis sich der Bootsdraht in der am Meeresgrunde liegenden Leine verhängt. Dann schleift der Bootsdraht so lange an der Spritskine entlang, bis er in den andern Draggen einhakt, und die ganze Last an Bord geholt werden kann. (Der Vitor allerdings geht bei solchen Vorfällen stets über Bord, da die Risten wegen ihrer leichten Zerbrechlichkeit nicht mit den Säcken verhaftet werden können. Daher wird der Vitor auch von den Schmugglern relativ schlecht bezahlt.)

Natürlich ist die hier aufgeführte Methode nur eine von den vielen, und ganz komplizierte Erfindungen haben sich die Schmuggler zu Fuge gemacht, um die Zollwäre dem nimmermüden Auge des „Wächters“ zu entziehen. Da gibt es Boote, die 1000 Liter in einem Tank unter Wasser aufspeichern können und im Falle einer Untersuchung durch kurzen Hebeldruck den ganzen Behälter vom Schiffskörper loslösen. Der Tank, stark mit Eisen beschwert, (um das spezifisch leichtere Gewicht des Spirits im Wasser auszugleichen) sinkt auf den Meeresgrund. Nach Verlauf zweier Stunden betätigen sich automatisch kleine Benzinpumpen, die — ähnlich dem U-Boot-Prinzip — seitlich angebrachte Schwimmlörper leerpumpen. Bis auf eine Höhe von vier bis sechs Metern unterm Meerespiegel hebt sich der Tank, dann öffnen sich kleine Ventile, die ständig geringe Mengen Del oder Petroleum an die Oberfläche lassen. Die Schmuggler sehen auf weite Entfernung den schillernden Delstied, der gleichzeitig die Dünung beruhigt und das Manövrieren erleichtert. Jetzt wird der Tank regelrecht mittels zweier Leinen ausgefischt und wieder in seine Flanschen eingeführt.

Drei Wochen vergehen wie nichts. Die See ist uns böse, und felsen wird des Deck trocken.

Und an diesem Freitag bin ich abergläubisch geworden. . . . Tagsüber hatten wir den Rest der Ladung ausgeladen; der Wind saß in den Wanten wie ein Teufel und bog die Stangen der Waffe mit unheimlicher Gewalt zur Seite. Bill, der Heizer, war

den ganzen Tag über nichtern gewesen. Als ich ihn gegen sechs Uhr aus dem Heizraum kommen sah, lag ein seltsames Funkeln in seinen entzündeten Augen.

Spät nachts wachte ich auf: durch das Pfeifen des Windes drang verworren und dumpf ein heulendes Jöheln; dicht über meinem Kopfe hörte ich das Poltern schwerer Holzsohlen und wußte: Bill ist wieder betrunken. Da . . . ein gellender Schrei . . . Die Dampfpreise heult dreimal schrill in die Nacht: Man n über Bord! — Die Maschine steht sekundenlang still, um gleich darauf hart ruckend mit äußerster Kraft rückwärts zu gehen. An Deck sehe ich, wie das Boot klar gemacht wird; aber bei dem Segang ist nicht daran zu denken, das Boot wegzuführen; der Rettungsgürtel schwimmt mit dem weißbrennenden Carbidlicht weit draußen in der tollen See. Nach zweifelhändigem Manövrieren ist es uns klar . . . Bill ist nicht mehr . . . !

Es war eine traurige Rückfahrt und als ich in Cuxhaven vom Bord ging, sagte mir Van Kürren, der Kapitän, er hätte es gehaut, denn er hätte immer Pit-Aß gezogen . . .



Schutz vor Ansteckung durch Formamin

Vieltausendfach von den Ärzten anerkanntes Desinfektionsmittel für Mund und Rachen, das Eingangspforte vieler Krankheitskeime, darunter der Erreger von Grippe, Halsentzündungen u. dergl. Ehrlich in Apotheken und Drogerien

H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein. Weingroßhandlung. Spezialität: Flaschenweine Deutschen Rhein. Fernruf 267. Selbsteckelert aus dem Weinbaugebiet am

Logos and text for H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein, including 'Gegründet 1898' and various medals.







Blütenland.

Schwellingen im Frühling.

In Schwellingen blüht der Flieder. Das ist ein Bild voll unbeschreiblicher Schönheit und zarter Lieblichkeit. Die duftenden Lilien hängen in schweren Dolden, wie Weintrauben, an überladenen Ästen...

Wassernutzung im Wiesental.

Von Raurat F. Jäger.

Zu der landschaftlichen Schönheit unseres Schwarzwaldes tragen nicht am wenigsten seine zahlreichen wasser- und gefällreichen Gebirgsbäche bei. Von besonderem Interesse sind in dieser Hinsicht die Wasserläufe, die an der höchsten Erhebung am Feldberg...

Badischer Landtag.

Die nächste öffentliche Plenarsitzung des Badischen Landtags findet, wie wir bereits angedeutet haben, am Donnerstag, den 12. Mai statt.

Aus der Evangelischen Landeskirche.

Von der Evangelischen Kirchenregierung wurde Stefan Pfarrer Karl Haug in Lindehausen in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um das geistliche Amt und die heiliger Mission zum Kirchenrat ernannt.

Badischer Kriegerbund.

In der letzten Präsidialsitzung gedachte der erste Vorsitzende Generalmajor a. D. Ullmann der goldenen Hochzeit des um die Befreiung des Militärvaterlandes hochverdienten Generalleutnants J. D. Ferdinand von Wedel...

Durlach, 7. Mai.

In einem hiesigen Fabrikbetrieb zog ein verheirateter Schmelzer aus Söllingen beim Transport einer schweren Schmelzmaße Brandwunden im Gesicht und Arm zu, welche eine Aufnahme ins Städtische Krankenhaus Durlach erforderlich machten.

Eppingen, 6. Mai.

(Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz von Dr. Bauer fand die Generalversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne statt, der als Vertreter der Stadt auch Bürgermeister Krich anwohnte.

Wannheim, 6. Mai.

(Ein Motorradunfall.) In Wallstadt wurde heute vormittag der Motorradfahrer Karl Bayer aus Diersdorf auf der Feudenheimerstraße mit einem Kästler-Motorrad zusammengefallen.

Autounfall mit Todesopfer.

eh. Medesheim, 6. Mai. Am Donnerstag nachmittag etwa 6 1/2 Uhr ereignete sich in dem nahen Lobensfeld ein Autounfall, bei dem der Motorfabrikant Ludwig Ahl aus Mannheim getötet wurde.

Wiesloch, 7. Mai.

(Die ersten Steinsplitze.) Die sommerliche Hitze nach der langen Regenperiode hat in den Wäldern unserer Umgebung frühen Blizwuchs gezeigt.

Schweighausen (Amt Vahr), 6. Mai.

(Versäulter.) Der Tagelöhner Andreas Heizer wurde während der Erneuerungsarbeiten an seinem Wohnhause, wobei er selbst mithalf, unter einer zusammenstürzenden neu aufgeführten Mauer begraben.

Fahrenau bei Schopheim, 7. Mai.

(Ernung durch den Reichspräsidenten.) Reichspräsident von Hindenburg hat hier Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Sengen und Horn durch besondere Glückwunschkarten seine Anerkennung für treue Dienste ausgesprochen.

Ein Schwärmer für Autofahrten und Bräute.

Mannheim, 6. Mai. Der 25 Jahre alte Kaufmann Alfred Dörwag hat einen Autosimmel und eine harte Geliebte für mehrere Bräute. Sechs Jahre lang hat er sich hinter Gefängnismauern versteckt.

Lörrach, 7. Mai.

(Schweres Unwetter.) Ein außerordentlich schweres Gewitter mit starkem Hagelschauer ging am Donnerstag nachmittag über Lörrach und Umgebung nieder.

Böhrenbach, 7. Mai.

(Schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem sechsjährigen Kinde.) Im benachbarten Unterkirnach wurde gestern durch einen wandernden, 49 Jahre alten Mann namens Gustav Bauer, im Jahre 1878 in Spatenberg geboren...

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, Gehirne, Niederschlag, Schneehöhe. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Hochdruckwetterlage hat an der Mittelmeerküste das alte und noch vorhandene kleinere Hoch über Island abgelöst.

Wetterausblick für Sonntag, den 8. Mai. Weist weiter, trocken, warm. Im Gebirge nur vereinzelte Gewitterbildung.

Wassersand des Rheins: Schaffhausen, 7. Mai, morgens 6 Uhr: 255 Ztm., abt. 5 Ztm. Bielefeld, 7. Mai, morgens 6 Uhr: 373 Ztm., abt. 11 Ztm.

Advertisement for 'Ausstellung für Friedhofskunst + Karlsruhe' from May 10 to 31. Includes details about the location at the city cemetery and admission is free.

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. Mai.

## Große Modeschau in der Ausstellung „Für alle Leute“.

Die Herrscherin Mode, die dem menschlichen Bedürfnis nach Abwechslung mit anmutvoller Strenge zustimmt, führt auch in der Ausstellung des Hausfrauenbundes ihr buntes Szepter. Daß sie dazu aus tiefstem Grunde berechtigt ist, zeigten die leuchtenden Frauenaugen und die großen Frauengesichter während der prachtvollen Modeschau, die Herr Direktor Blum in längst anerkannter Gewandtheit und mit Eleganz und Witz eröffnete und leitete. „Die Frau wählt bereits Fäule und den Mann nach der Farbe des Kleids“, meinte er mit lüftiger, lustiger Uebertreibung in seinem Eingangsbild.

Die bekannte Modefirma Landauer trat in der Modeschau führend auf. Erstklassige Modelle, abwechslungsreich in Machart und Farben zeigten die Hochsommermode von 1927. Besuchs-Nachmittags- und Teekleid, charmant und in ganz entzückenden Zusammenstellungen wechselten mit frischen, leichten Sommerkleidern, die künstlerisch und bunt bedruckt, eine billige Neuheit darstellen, deren Preis sich zwischen 15 und 30 Mark bewegt. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch die billigen Kleider gut gearbeitet sind, und hier unterscheidet sich die deutsche Konfektion höchst lobenswert von der französischen. Ein Gang durch die feinen Kaufhäuser in Paris zeigt die lapidären Einfälle und die feine Handarbeit der Pariserin, aber er lehrt auch, daß gerade in billigeren Kleidern die deutsche Konfektion viel leistungsfähiger und gediegener ist. Deutschland hat auf dem Gebiet der Mode viel gelernt auch von Paris in den letzten Jahren, und die Konfektion sichert sich ihre Zukunft immer mehr für alle Bevölkerungsklassen. Eine reizvolle und praktische Neuerung ist das Composé. Hugo Landauer zeigte diese Fadenkleider aus zweierlei Stoff in schiden eigenartigen Formen und in feinen Farben. Schwarzweiß, kariert und landfarben vorherrschend in Schneiderform, stellen diese Kostüme, deren Preis sich zwischen 30 und 70 Mark bewegt, ein jeder Dame seiner unentbehrliches Stück dar.

Die ledernen, farbigen Hüte, die an Farbe und Schnitt dem Kostüm angepaßt oder auch ganz absetzend rot oder weiß getragen wurden, stammen von Geschwister Gutmann, Herr Blum präsidierte über besondere Güte, und auch die Preise zwischen 6 und 20 Mark rühmten die Leistungsfähigkeit der Firma Gutmann. Das Teppichhaus Dreifuß u. Siegel hatte den Lauffest mit schönen Teppichen belegt, die in einer Zwischenpause durch den Elektrolag entklaubt wurden.

Das Ehepaar Kägel erlebte zur Abwechslung mit Gesängen im Biedermeier — und deutschen Kleide, gewiß, reimte Herr Blum: „Für alle Leute“ Frau Meerwein sang Lieder von Brahms, und damit der müde Geist nun „werde wieder reger“, tanzte die Schöne Wertens-Beger. Diese rhythmisch beschwingte Abwechslung, die von großen Können getragen war, machte wieder aufnahmefähig für die prachtvollen geblühten Seidenkleider mit teilsweise einfarbigen, pflanzlichen Motiven. Das Material begann mit landbarbarer Wachsleide und variierte einzig schöne Modelle von den zartesten Rosenholzfarben bis zu den sattesten, dunklen Tönen und dem vornehmsten Schwarz mit Gold und Silber prunkvoll oder dezent bestickt.

Zur Abwechslung führte dann Gebrüder Gittinger Strickkleider in allen Farben, verschiedenen Zusammenstellungen und in der Preisliste von 33 bis 65 Mark vor. Dies äußerst praktische Kleidungsstück erobert sich immer mehr den Markt und die Herzen aller Frauen, denn was heute gezeigt wurde, war elegant, praktisch und auch für stärkere Figuren geeignet.

Landauer, dessen Reichhaltigkeit fast unbegrenzt erschien, brachte auch noch allerhand vielseitige Mäntel zum jugendlichen Stoff und sehr karierten Mantel bis zum feinen hochleganten Seidenmantel. Den Mänteln folgten Stilkleider, Gesellschaftskleider und pompöse Abendmäntel. Unter den Gesellschaftskleidern befanden sich auch Pariser Modelle. Wie ein Gebirg in blau schleierte ein Composé vorbei, dessen leichter, ärmelloser Mantel hauchartig die Gestalt umhüllte. Ganz wunderoll waren die Stilkleider aus einfarbigem und kariertem Taffet und aus weichen, fließenden Seidenstoffen. Weiß ein Charm, flüsterten die Damen, auch bei den Ideenreichen, originellen Gesellschaftskleidern, die wie in Silber und schwarz in Silber besonders tollbar waren.

Auch an den farbigen, wohl hundertartigen Schuhen des Schuhhauses Landauer entzückten sich die Damen. Zu jedem Kleid war ein passender Schuh, braun, grau, gemustert und gestreift und silber. Ebenso gabs jugendliche Sonnenschirme mit Karro und gestreift und mit eleganten Griffen aus Holz, Horn und Galalith.

Was aber bei den taschenlosen Toiletten nicht fehlen darf, das ist eine moderne Halskette und die Handtasche. Wie die Schirme waren auch diese Dinge von der Firma Blum in reichster Auswahl vorgeführt. Gesellschaftstaschen aus Moiré und Kips, mit Buntmalerei und Stickerei in den neuen Beuteln und Kuvertformen und in Farben zu Kleid und Schuhen passend. Zum Straßenkleid gabs besondere aparte Taschen aus Krotobil, Eidechse, See- und Gorillahaut, und die allerlehten Neuheiten zeigen eine Verbindung von Krotobil und Felle.

Tanzlehrer Großkopf bereicherte die Modeschau mit tadellos gestanzten modernen Tänzen. Der rauschende Beifall zeigte die hohe Befriedigung, die die Modeschau in allen Gemütern auslöste, und niemand wird der Königin Mode großen Können, nachdem sie sich auch in den Preislagen so entgegenkommend und auch verführerisch vorstellte.

H. M.

## Der rationelle Haushalt.

Elektrizität und Hauswirtschaft.

Von Hermine Malerhouser.

Rationieren heißt vernünftig einteilen. Dieser Begriff wird stets beweglich sein, er war zur Kriegszeit ein anderer als er heute ist, und er wird auch für die Zukunft sich wandeln je nach den Einsichten und Fortschritten der Menschheit. Niemand wird doch im Ernst behaupten wollen, daß unsere Großmütter ihr Teil an Zeit und Arbeit nicht vernünftig eingeteilt hätten. Sie handelten und arbeiteten nach den Möglichkeiten, die ihnen ihre Zeit bot. Unsere Zeit aber hat sich gewaltig geändert, unser Haushalt stellt andere Anforderungen, und auch die Frauen haben sich das Recht errungen, dies zu tun. Ob die Fülle der Glücksmöglichkeiten größer wurde, das ist hier gar nicht zu bereden, wir sind Kinder unserer Zeit und haben die Pflicht und das Recht, alle ihre Möglichkeiten auszuschöpfen. Die Elektrizität gehört zu den schönsten Möglichkeiten unserer Tage, und sie ist, Gott sei dank, einem sehr großen Prozentsatz der Menschen schon erreichbar. Täglich schier schenkt uns die Elektrizität neue Apparate und Gegenstände, die die Arbeit in Küche und Haus erleichtern, und schon heißt man diese Kraft: „Das Mädchen für alles“. Die Hausfrau muß prüfen und kennen lernen, was an Neuerungen für Küche und Haus auf den Markt kommt, ja sie muß mitarbeiten, damit die Gegenstände so werden, wie sie für die hauswirtschaftliche Praxis am dienlichsten sind. Als Kaufkraft für die Elektroapparate wird zuerst die begüterte Frau in Frage kommen, aber sobald der Umfang einer Ware wächst, wird sie billiger und schließlich jedem erschwinglich.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft kam bei der Ausstellung des Hausfrauenbundes: „Für alle Leute“ dem Wunsch der Hausfrau, elektrische Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens kennen zu lernen, nach, und in der Tat, gabs da neue Apparate zu sehen, die wirklich Erleichterung und neuartige Rationalisierung in Aussicht stellten. Sollten wir noch soweit kommen, daß in jedem Hause auch Kraftstromerzeuger sind, deren Verbrauchstrom ja billiger ist als der Lichtstrom, so wäre gewiß nicht einzuwenden, aus welchem Grunde noch ein Hauswesen sich gegen die Wohltat der elektrischen Zauberkraft sträuben sollte. Viele elektrische Annehmlichkeiten kann man sich jetzt schon ohne weiteres gestalten. Der Tauchsieder, dessen Preis gar nicht hoch ist, und der einfach in ein Glas mit Wasser gestellt wird, gestattet dem Hausherrn, sofort heißes Wasser zum Kaffieren oder zum Bügeln der Züge in der Schlafzimmertür. Er braucht weder zu läuten noch zu rufen, ein Handgriff, und das Gewässlein ist zur Stelle. Genau so praktisch und einfach sind die elektrischen Ventilatoren, die die Luft reinigt und im Sommer abkühlt, und die Strahlensonne, die sich als bequeme Wärmequelle erweist. Rationell sind diese Apparate, weil man sie leicht aufstellen kann, wenn man ihrer nicht mehr benötigt, und weil sie sauber im Gebrauch sind. Die Staubfänger mit dem Apparat gegen Fliegen und Mücken und dem Haartrockner erfreuen sich fast schon so großer Beliebtheit wie die elektrischen Tee- und Kaffeebereiter und die Bügelständer. Neu sind die kleinen, breiten Eifen, mit bequemer Abstellvorrichtung. Man kippt sie einfach um und spart den Bügelrost. Rauchgasrohr, Luftzerstäuber und Motorluftpumpe sind ebenfalls Neuerungen, über die sich reden läßt. Das Ideal der neuen Küche aber wird wohl der kleine Küchenmotor werden, mit dessen Hilfe man in kürzester Frist Kartoffeln reibt, Früchte auspreßt, Brot schneidet, Kaffee mahlt und Messer pußt. Seine Anschaffungskosten sind nicht so groß und die Ersparnis an Zeit und Kraft fällt für die geplagte Hausfrau sehr ins Gewicht. Die elektrische Bedienung der Nähmaschine ist direkt ein Gesundheitsfaktor, und die Nähmaschinenlampe, die so geschickt ihre elektrischen Strahlen auf die Nadel wirft, macht die Arbeit auch an Winterabenden zur Freude. Für den Heißwasserbehälter, der an die Wasserleitung angeschlossen ist, und der in Größen von 5 bis 120 Liter zu haben ist, wird, wie für die elektrische Waschmaschine, der billigere, weil stärkere Nachstrom empfohlen. Die Waschmaschine arbeitet selbstständig, und die Hausfrau findet morgens die am Abend zuvor geräderte Wäsche sauber vor. Für den Teetisch und den Sonntagsfrühstückstisch bereitet der Brotträger knusprig-frische Brote vor, und die Wärmeplatte hält die Speisen auf dem Tisch warm, ohne der Tischplatte zu schaden. Wie wunderbar mag dies der Hausfrau scheinen, nachdem sie schon so oft und tief betriibt das Essen nachwärmen mußte, wenn der Mann nicht zur bestimmten Zeit kam oder beruflich oder durch Besuch abgehalten wurde.

Jüdis Herrensinn gibt es elektrische Zigarettenanzünder und gemüllte Kamine, und die Küche der Zukunft wird durch den elektrischen Herd bedient. Er ist jetzt schon mit vier Heizplatten und mit einem Backofen versehen, in der Ausstellung zu besichtigen, und es ist gewiß, daß die kommende Frauengeneration vollkommen Nutzen aus dem elektrischen Jahrhundert wird.

Damit diese Hoffnung ganz und bald und so erfüllt werde, daß die Frau wirklich Gewinn davon hat, ist es nötig, wie Frau Kromer, Mannheimer, in ihren Vorträgen betont, daß die Frau mit der Industrie zusammenarbeitet, daß nichts vom grünen Tisch aus gemacht wird, und daß nur Frauen mit hauswirtschaftlicher Praxis

mitarbeiten und mitraten. Frau Kromer, die erste Vorsitzende des Landesverbandes Baden, schöpft aus den unererschöpflichen Brunnen, die das Leben selber ist. Wenn sie betont, daß rationell arbeiten sich stets der Zeit anpassen heißt, so erhärtet sie dies sofort an lebendigen Beispielen. Sie präsidierte das Buch von Dr. Erna Meier, das Vorbildliches über Vereinfachung des Haushaltes enthalte und zeigte einiges aus dem Buch im Lichtbild. Allerdings ist auf dem Gebiet der Hauswirtschaft eines sehr schwer: die Haushalte sind alle ganz und gar verschieden. Was für den einen rationell ist, ist dies dem anderen noch lange nicht für den anderen. Doch im großen und ganzen muß es eine Linie geben, an der die Hausfrau die neuen Möglichkeiten, die für sie in Betracht kommen, abnehmen kann. Praktische Erfahrung wird durch Aussprachen, Vorträge und Kurse geübt und gefestigt.

Zu lösen wäre auch eine Frage, allerdings von der Chemie, wie man der Fettverbrennung steuern könnte, es sollen 20 Prozent sein, die dadurch entsteht, daß das Fett auf Tellern und Schüsseln täglich ins Abwasser gespült wird. Noch näher liegend ist uns aber die Heizung. Die Amerikaner sagen von uns: „Die Deutschen heizen den Himmel“, weil unsere Öfen zu unrationell sind. Die Frau muß in diesen Fragen auch beim Einkauf der Öfen viel energischer werden.

Bruno Taut hat ein Buch geschrieben: „Die Frau als Schöpferin“. Darin zeigt er die Fähigkeiten der Frau auf ihren eigenen Gebieten und die Möglichkeiten, Kraft zu sparen und besser auszunutzen. Schatz wendet er sich gegen alles Zuviel im Haushalt, gegen Fierat, der keinen Sinn hat, gegen Schnörkel, die Staub fressen, gegen die unnötig verzierten und überhaupt unnützig sind an den Wänden, gegen Bilder, die kein Schmuck sind und gar noch schmerzliche Rahmen haben, gegen Decken und Decken in der Ueberzahl. Die Hausfrau muß sich auch nicht aufgeben lassen, sondern gibt's immer noch gepierne Trompeten von Sättigen, Böjen mit gekräuselten Rändern, Rippes, das nicht unter Glas steht, Obstmeserfächer, die den durchbohrten Kopf eines Mannes darstellen und Kühe aus Porzellan, die auf dem Rücken ein Loch haben, in das man Blumen stellen kann. Schaukeln für den Tisch, die zu schnell rein, Wasserfächer, deren Hölze zu eng sind zur richtigen, schneller Reinigung, Kannen mit zu engen Köpfen oder zu schmalen Böden oder mit Schnäuzen, die tröpfeln. Auch unnützig überladene Salszimmer solls noch geben und Fenster mit Büschüberhängen, deren dicke Falten Sonne, Luft und Staub verschlucken, letzteren aber nur, um ihn gelegentlich wieder über das Haupt der geplagten Bewohner auszuschütten. Das Lautsche Buch enthält Zeichnungen mit Beschränkungen, in denen sich der Meister zeigt. Wenn auch die amerikanische Küche zu übertrieben klein erscheint mit Klappstuhl und Klappstühlen, so kann sie doch Anregung geben bei Raumknappheit, und das Kinderzimmer mit den guten dreieckigen aufklappbaren Betten ist gewiß nicht von der Hand zu weisen. Es kann nämlich tagsüber als Wohnzimmer gelten. Auch etwas, was meine Großmutter schon hatte, war als „Neuheit“ zu sehen, ein Bett, zu dessen Füßen ein Schühlerkasten eingebaut ist, und ein Küchenschrank, an dem die Tassen zur Raumaussäufung oben an Haken hängen, wie in Großmutter's blumigen Bauernschrank. Ein verstellbares und zusammenklappbares Bügelbrett scheint wirklich ideal zu sein, denn man kann auch sitzend bügeln, besonders, da man bei den ständig gleichmäßig heißen, elektrischen Eisens des Drudes wohl entraten kann. Beglückend wäre auch die Küchenlampe, die an Schienen läuft, so daß die Hausfrau nicht beim Kochen das Licht im Rücken hat. Holland hat vorbildliche Küchen und bei jedem Häuserblock ist dort eine Waschküche für alle Familien des Blocks. Samstags wird der Stundenplan aufgestellt für die Woche. Jede Familie darf 15 Kilo wundenplan, nimmt alle Apparate in Anspruch, trocknet elektrisch und wenn die Wäsche trocken ist, fällt sie automatisch herab. Nach zwei Stunden geht die Frau mit der sauberen Wäsche heim. Auch Schweden und Norwegen sind uns in diesen Dingen voraus. Schon vor sieben Jahren erzählten Schwedinnen, daß man bei ihnen kein Haus baut, ohne von der Hausfrau den Plan beschafft und man höre und staune — genehmigt — zu haben. In Frankfurt sind nun auch schon 3000 Hausfrauen in dem glücklichen Besitz ganz moderner Wohnungen und Küchen. Das Kücheninventar ist eingebaut und die Wohnung kostet 2- bis 3 Mark mehr im Monat. Eine Stunde spart die Hausfrau täglich an Zeit in diesen rationellen, kleinen und doch feinen Küchen, die natürlich nur für kleinere Haushalte in Frage kommen, aber diesen wirklich zum Segen gereichen. Am praktischsten ist das Wohnhaus mit drei Etagen, in dem die Loggia nicht fehlen darf, denn sie ist das Lufthub der Kinder und die Sommerfrische der Hausfrau. Eine Schiebetür soll den Wohnraum mit der Küche verbinden, damit die Hausfrau ohne Mädchen stets die Kinder im Auge haben kann. Jedenfalls ist es nötig, die Frau auf diesen Gebieten noch weit mehr zur Mitarbeit zu gewinnen, als es bisher geschah, denn so wenig man ein Krankenhaus baut, ohne den Arzt um Rat zu fragen, so wenig kann man Seimstätten bauen, ohne die Frauen zu hören, die doch ihr Leben darin verbringen in der Arbeit am und für das kommende Geschlecht.

schmid: Gerber u. Schwab. Frisuren: Ausgeführt von Oswald Schiemann, Süßigkeiten: A. Speck u. G. Zigaretten: Martell's-Zigarettenfabrik, Ruppurt.

Badische Tischspiele (Konzerthaus). Der aus Anlaß des Muttertages zur Vorführung gelangende Film „Chrei eure Frauen“ läuft bereits ab heute Samstag, 7. Mai, und nicht, wie irrtümlich in der Morgenausgabe angegeben, ab Sonntag. Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Gutes Wetter vorausgesetzt, finden auch am kommenden Sonntag, den 8. Mai, im Stadtgarten zwei Konzerte statt. Vormittags spielt die Schillerkapelle, unter der umhülligen Leitung des Herrn Hauptlehrers Greulich, das übliche Promenadekonzert, zu dessen Verlauf kein Musikquodlag erhoben wird. Das Programm steht u. a. folgende Stücke vor: Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner und der Walzer „Du und Du“ aus der Operette „Die Fledermaus“. Nachmittags stellt sich sodann am Stadtgartenpublikum eine neue Kavalle, die Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Andree, vor. Das für diesen Nachmittag vorgesehene Programm dürfte

jedem Musikfreund Zulagendes bieten, sodas sich auch zu diesem Konzert eine grobe Konserngemeinde einstellen wird.

**Gesellschaftliche Mitteilungen.**  
In kürzester Zeit hat sich die Privat-Pension Samara, Hirschstr. 7 hier, beliebt gemacht. „Vorzügliche Küche“ bei mäßigen Preisen liehen die bisheriger Räumlichkeiten bald als zu klein erscheinen, um die täglich wachsende Zahl der Gäste zufrieden stellen zu können. Auf vielseitigen Wunsch der Abonnenten hat sich nun Herr Samara entschlossen, nach dem Baue Alderstraße 9 überzunobeln; um in den bedeutend größeren Lokalitäten das „Evelde-Restaurant“ ohne Trinkwong weiterzuführen. Die neuen Räumlichkeiten ermöglichen es, allen Ansprüchen der verehrl. Gäste gerecht zu werden.

**Sommersprossen** Jetzt ist es Zeit Sommerprossen, Scherfede, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu befeuchten durch Bleichen mit Klorotrem und Klorofeife. Unschädlich und leicht Jahren bewährt. Mit gen. Anweil. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Quaker Oats**  
HAFERFLOCKEN  
Für Ihre Familie.

Zur Besichtigung unseres  
**»Schaugartens«**  
laden wir Gartenfreunde höflichst ein

**Vogel-Hartweg**  
Baden-Baden  
Leopoldstraße 15 2308

**Apfelwein**, das bekömmlichste und billigste Volksgetränk!

**Privatkindergarten**  
(höchstens 12 Kinder), Nähe Sandplatz, nimmt noch Kinder an von 3-6 Jahren. Näheres: Söckelstraße 93, III. r.

**Wassersteine**  
aus Naturstein, in allen Größen, haben zu verzf. M. Geiner & J. Gullinger, Grabentmal-geläht. Karl-Wilhelmstr. 59. 10771

**Kistenfabrik**  
alles eingeführtes Unternehmen, sucht sofort Hilfen oder tätigen

**Teilhaber.**  
Angebote unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

Wo können sich 3 Mädel an Tennisspiel beteiligen? Angebote u. Nr. 8496 an die Badische Presse.

**Kapitalien**  
Kapital zu soliden, kurzfristigen Geschäften abzugeben. Angebote u. Nr. 1444 an die Badische Presse.

**Stiller Teilhaber**  
gesucht mit 1-2000 Mm. sofortige Gewinnbeteiligung, an nachweisbar rentabler Fabrikation. Angebote u. Nr. 65155 an die Badische Presse.

**Lät. Beteiliguna**  
mit 12-18 000.— an aussichtsreichem Unternehmen sucht tätiger Kaufmann. Angeb. mit ausführlicher Darlegung unter Nr. 65182 an die Badische Presse erbeten.  
Sichere Kapitalanlagen.

**Synpotheken**  
in kleineren und größeren Beträgen unterm Renditeertrag zu veranlagen. Solche Vermählung. Anfragen erbeten unt. Nr. 11380 / W. M. 788 an die Badische Presse.

**Druckarbeiten** werden rasch und preiswert angefertigt in der  
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Das indische Wunder.

Sack McEllis geheime Sendung.

Roman von Ludwig von Wohl.

(Copyright by August Scholz, G. m. b. H., Berlin.)

5. Fortsetzung.

Die Lady beobachtete mit kalter Objektivität die beiden am

Wagen. „Ich weiß es noch nicht“, sagte sie langsam. „Aber ich

werde es noch heute Abend wissen.“ Wie herrlich dieser Baum ist!“,

sagte May bewundernd. „Unendlich majestätisch und ruhevoll. Ist es nicht ein Banyan

gewesen, unter dem Buddha die Erleuchtung fand?“ Sack McEllis nickte.

„Nein, Sir, das ist ein Feigenbaum. Der heilige Buddha hat sich auf dem Baum von Anandapura

gekümmert. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Wortes erzählt. Ein alter Priester hat mir die Sage von Ursprung des

Es war eine riesige, lar-gestreckte Tafel gedeckt worden, deren

Damastuch unter eine Fülle von Blumen und Silber sich verz

schwand. Der Maharadscha von Sore hatte den Ehrenplatz an der Seite

der Lady. Lord Monmorency führte die Frau eines englischen

Generals zu Tisch. Sack McEllis saß neben seiner blond-wasserblauen Engländerin,

einer Mrs. Dudley. Wieder suchte kein Blick die Tafel entlang.

Die Unterhaltung war bald in volle Gänge. Mr. Dobbie, der Direktor der Commercial Bank of India, suchte

sein Gegenüber, Sack McEllis, ein wenig auszuweichen. Es hieß, daß er hinter der pflüchtigen Eveshamstraße stand. Der

grünbehaarnte Nachkomme des Propheten sah den erregt auf ihn

Einsprechenden mild und freundlich an und sprach sich nur manchmal

über den ergrauten Bart. „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

„Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“ „Nun, Sir, Sie sind ein wenig ironisch.“

Man sah auf ihre rechte Hand. Da war ein kleiner, glänzend

brauner Stein. „Ich weiß es jetzt am erstenmal.“

„Wir werden morgen Doktor Wilkinson fragen. Er kommt ja

hier in Indien, wie überhaupt in den Tropen, auf jede Kleinigkeit

einmal gründlich, jedes Kind. Denn — so viel kann ich dir wohl

sagen, obwohl ich nicht viel davon ab, als du glaubst. Amerika und England

zusammen sind eine Macht, die der Erde diktiert kann, was sie will.

Und doch so eine Macht existiert, ist die größte Notwendigkeit der

Wegenart.“ „Aber, ich bin doch nicht Amerika, und Edward ist nicht Eng-

land.“ „An gewissem Sinne doch! Und schon rein äußerlich ist es eine

Machung an die ganze Welt und ganz besonders an Japan, einen

schlimmsten Feind: Die vereinigten Staaten und die Briten, die gesamten

amerikanischen Stahls verfertigt sich mit dem vereinigten Mitglied

des englischen Oberhauptes! Das heißt: Die Engländer sprechen den

Länder vereinigten Stahls, hat alle Frieden! Denn diesem Bündnis

feld ihr nie gewachsen!“

Am folgenden Tage fuhr gegen vier Uhr abends Automobil

nach Automobil vor dem Bungalow vor. Die Spinnen der europäischen Gesellschaft von Benares

erinnern. Hohe englische Regierungsbeamte, europäische Konsuln mit

ihren Gattinnen, die Direktoren der großen Handelshäuser. Dann

in einem prächtigen Wagen der Maharadscha von Sore mit drei

Schwestern seines Hofstaats — mittelgroß, mit langausgehenden

Schwarzhaar und schiefen Augen, mit langausgehenden

Ärzen lächelte. Als er im Vestibül den Brautmantel ablegte, stand

die einbüchlige Tracht des europäischen Staats in schroffem Gegensatz

zu dem orientalischen Kopf. Wieder ein paar indische Gelehrte, der größte

Rundelhaider Indiens, in ganz indischer Tracht, mit dem grünen

Turban des Scheriff, des direkten Hofkommandanten. Man

sagte, er habe in jedem seiner Gewölbe Edelsteine, mit denen er die

Schulden der ganzen Welt tilgen könne. Und er hatte Gewölbe in

jeder größeren Stadt Indiens. Kantami Khanom, der Besitzer von gut einem Viertel aller



Jenny bummelt

Roman von Hans Bachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Über nein! Nein, nein, nein! Blödsinn hatte sie sich wieder, schließlich siegte der brave Verstand...“

„Und noch etwas! Die Kostüme! Die Kostüme der Firma Götzler und Doppelmann! Es gab natürlich keine Möglichkeit, sie auf einer heimlichen und eiligen...“

„Das gab den Ausschlag. Sie sah Francis an, der vor ihr stand, lebende Wüste und genial vermittelter Schöpfer...“

„Ich danke Ihnen, Herr Fidiul, daß Sie mich mitnehmen wollen, aber ich wäre Ihnen nur eine bald unerwünschte Last...“

„Was? Der Dichter wies diesen Verdacht weit von sich. „Tauschen Sie sich nicht...“

„Richtig! empfand Fidiul. Und zum erstenmal: „Leider“ richtig! Aber er gab die Schlacht um so weniger verloren, als er vorerst noch nicht zu kämpfen brauchte...“

„Was war nun wieder unverständlich. Was hatte diese ganze immer peinlicher werdende Angelegenheit mit einem Vater zu tun? Jenny fragte mit den Augen...“

„Gegen das Arbeiten!“

„Über nein! Fidiul wurde nervös. Was sprach sie immer von Arbeiten, wo es doch um Wichtigeres ging? „Vater gegen Heirat!“

„Eine solche Freiheit!“ Jenny sprang auf. Wirklich, dieser Bengel ging zu weit...“

„Telegramm!“ erwiderte gebeugt der Freier und zog eine Depesche aus der Tasche...“

„Gott sei Dank. Jenny atmete auf. Wenn der Vater telegraphiert hatte, konnte er wohl noch keine Informationen eingeholt haben...“

„Wasserloß?“ wiederholte sie und ließ das Telegramm sinken...“

„Da haben Sie mich in eine schöne Patsche gebracht!“ sagte Jenny mutlos und zeigte die Depesche zurück...“

„Wut stieg ihr in den Hals. „Wie durstete Sie es wagen, Ihrem Vater zu schreiben...“

„Francis war zerknirscht. „Gnade!“ wimmerte er...“

„Danke!“ wandte sich Jenny ab. Mit „diesem Leben“ konnte sie ihre Rechnung nicht bezahlen...“

„Aha!“ Jenny sah plötzlich ganz klar; und deshalb die Flucht?“ Fidiul protestierte...“

„Was kümmerte ihn das Hotel? Es werde die Einbuße bestimmt anderen Gästen auf die Rechnung setzen...“

„Sawohl! Flucht vor ihnen!“ rief Jenny und ließ davon, so rasch sie konnte...“

„Was hat Ihr Vater auf diese freudige Kunde geantwortet?“

„Gott!“

„Bilden, fort aus dieser parfumierte, verlogenen und gefährlichen Dichtung einer Welt der Heuchelei, Unziemlichkeit und geheimen Niedrigkeit...“

„Aber nicht regete sich. Nur das Kaufen der Bäume im Nachtwind drang durch das Fenster...“

„Mein Gott! O, mein guter, allmächtiger Gott und Vater! Hilf mir doch! Straf mich doch nicht zu hart...“

„Über nichts regete sich. Nur das Kaufen der Bäume im Nachtwind drang durch das Fenster...“

„Was wünschens denn?“ Feindselig starrte sie auf die läppige Eleganz der Frau Generalkonsul...“

„Woht 'er Grasspringer?“

„Was wünschens denn?“ Feindselig starrte sie auf die läppige Eleganz der Frau Generalkonsul...“

„Woht 'er Grasspringer?“

„Was wünschens denn?“ Feindselig starrte sie auf die läppige Eleganz der Frau Generalkonsul...“

„Woht 'er Grasspringer?“

„Was wünschens denn?“ Feindselig starrte sie auf die läppige Eleganz der Frau Generalkonsul...“

„Woht 'er Grasspringer?“

„Gegen das Arbeiten!“

Die beste Erholung von anstrengender Tagesarbeit: ein gemütliches Plauderstündchen zwischen 4-6 Uhr im Roten Saal des Café Museum.

Allen Anhängern der Homöopathie und Felke-Heilmethode zur Nachricht, daß unsere Originalpräparate mit den Schutzmarken...

Neuen Virginia-Mais direkt importiert, empfiehlt an Großabnehmer N. J. Somburger Karlsruhe, Telef. 152 u. 404.

HAUSCHWAMM - Besichtigung ohne Umbau - 10 Jahr GARANTIE - F. A. CARL WEBER - Frankfur a/M.

Brennholz 60 Pf. Hart- und halb Weichholz, auf trocken und gerodet, an 1,65 Pf. pro Zentner...

Linoleum u. Tapeten: Druck-Linoleum 200 cm breit, 2.90 Mk. Inlaid-Linoleum 200 cm breit, 5.70 Mk.

Friz Merkel, Karlsruhe Kreuzstraße 25 Telefon 2596 Billige Fußbodenplatten 1. Terrazzoplatten und Kunststeinplatten...

Gottesdienstordnung am 8. Mai. Evangelische Stadtkirche, Sonntag Jubilate. Stadtkirche, 10 Uhr Landestr. 100...

Luise Klenk Vornehmer Damenstich Altenherstrasse Nr. 27, 111 Große Auswahl in Stroh-, Filz-, u. Seidenhüten...

Evangelische Stadtkirche, Sonntag Jubilate. Stadtkirche, 10 Uhr Landestr. 100. Stadtkirche, 11 Uhr Landestr. 100...

# DEUTZ

kompessorlose  
Dieselmotoren

einfach  
barriereicher  
unverwundlich  
hoch überlastbar  
preiswert

7-10 PS  
15-25 PS

**MOTORENFABRIK DEUTZ A-G.**  
Zweig-niederlassung: **FRANKFURT/MAIN** Taunusstraße 10  
Ingenieurbüro **KARLSRUHE** i. B. Hirschstr. 105

## Architekt

besonders guter Zeichner und Darsteller für Architekturbüro Baden-Waden gesucht. Angebote unter Nr. 2490 an die Badische Presse.

## Außenbeamten

der nachweislich statistisch mit Erfolg tätig war.

Magdeburger  
Generalversicherungs-Gesellschaft  
General-Agentur Karlsruhe  
Bismarckstr. 71.

## General-Beretreter

für unsere Bad Reichshaller Monopol-Direktionsprodukte (Käse, Butter, Feinmehl, Tabletten, etc.) für Karlsruhe und Umgebung gesucht. Wir suchen einen in allen Versicherungs-Abteilungen durchwegs erfahrenden Beamten mit guter Organisation und Herrin, die selbst reisen, wollen schreiben mit Referenzanrede. Balmes-Gesellschaft m. b. H., Bad Reichshall (Baden), Offerten an Geschäftsstelle München, Sternstraße 12 erbeten. (21348)

Druckarbeiten fertigt  
Drucker E. Ziegler

# REMSTAL-SPRUDEL

Kieselsäurereiches Mineral-Heilwasser

# IMNAUER APOLLO-SPRUDEL

reinigt die Nieren glänzend bei Verdauungsstörungen  
Radioakt. ideal. Familiengetränk  
„Goldene Staatsmedaille 1926“

Vertreter: Anton Hanauer, Mineralwasser, Goethestr. 29, Tel. 2704; Friedr. Fränkle Jr., Mineralwasser, Kaiserstr. 85, Tel. 4867; B. Kranich, bad. Chabesolabrik, Marienstr. 48, Tel. 3182

Habe meine Sprechstunden wieder ganz aufgenommen.

**Friedrich Schwarz**  
staatl. geprüfter Dentist  
Kaiserstr. 130  
A1342

Alle Briefschaften, Seriellefertigungen im Schreibbüro Frank, Kaiserstraße 24, Tel. 2020, Schreibmaschinen-Schule.

**Kaufgeluche**

Zu kaufen gesucht: Schreibmaschine, Schrank, Tisch, Stuhl, Kleider-Schrank, Sofa, Möbel. (2407)  
D. Gummert, Rudolfstr. 12, Tel. 6608.

Ent erhaltene **PIANO** aus Privatband zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 25113 an die Badische Presse.

Suchen größeren Vollen **Forstschreiterholz** in nur trockenem Zustand und circa 25 Stück **gebrauchte Stühle** zu kaufen. Angebote unter Nr. 10691 an die Badische Presse erbeten.

**Wir kaufen Diesel-Motoren** in den Stärken von 80-400 PS.  
J. Orthal & Sohn, Nürnberg  
Seimersplatz 7. A1345

**Lohnbücher** nach dem Muster der Schwedl. Bauwerksverfügungsgesellschaft empfiehlt.

**Ferd. Biergarten** Buch- und Offsetdruckerei.

**Offene Stellen**

**Männlich**

Nebeneinkommen durch Adressentieren (Wohnschreibmaschinen). Auskunft kostenlos: H. Hoffmann, Lindenl. Westl., Frankfurterstr. 14. (25131)

**s u c h t**

große, gemeinnützige alte Firma einen sehr gewandten, unverwundlichen **Herrn** in geeigneten Verhältnissen mit vielen und besten Neigungen. Vorkenntnisse nach Referenzen n. R. A. 20 an Rudolf Wölfe, Stuttgart. A1325

**Kapital haben Sie bei uns nicht notwendig!**

**Ihr Kapital muß sein:**

Ungebrochene Arbeitskraft und das Bestreben, seine Kraft, was es wolle, vorwärts zu kommen, der Wille und die Fähigkeit, systematisch zu arbeiten und Organisationsbefähigung, also die Gewinnung wertvoller Mitarbeiter.

Die Möglichkeit, sich eine neue Existenz aufzubauen, bieten wir Ihnen durch Übernahme unserer

## Haupt-Vertretung.

Lebensversicherungsversicherung mit Monatsprämien.

Aufschreiben unter „Wer sucht, der findet“ M. G. 5127 an Rudolf Wölfe, Stuttgart. (21341)

20-22jähriger **Bäcker** der auch gute Kenntnisse in der Konditorei besitzt, findet sofort in modernem Betrieb Nähe Karlsruhe dauerhafte Stelle. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Angebote u. Nr. 2329a an die Bad. Presse.

Wir suchen erfahrene, tüchtige (10761)

**Karntellbreiter** horizontal u. vertikal, höher, sowie Rundschleifer, Bad. Maschinenfabrik (Seboldwerke), Durlach.

**Weiblich**

**Stenotypistin** für einige Monate zur Anstellung gesucht. Vertiefte Maschinenkenntnisse, System Adler bevorzugt. Nur ganz gesunde Kräfte wollen sich melden. Angebote unter Nr. 24997 an die Badische Presse.

**Berkauflerin** mit guten Kenntnissen, brandgetrieben u. durchaus ehrlich, in Konditorei gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und vollständigen Angaben unter Nr. 10829 an die Bad. Presse erbeten.

**Tüchtige Zuarbeiterin** sofortig. Müller-Eisen, Weidenstr. 40. (2448)

**Perfekteppich reparieren** sofortig. Angebote unter Nr. 24976 an die Badische Presse.

**Tüchtige Friseurin** sofortig. Gustav Wirtung, Kaiser-Passage. Lebensmittellieferant sucht auf empfindliches, brandgetriebenes **weibl. Personal** als Verkäuferinnen und Lagerhalterinnen, evtl. Putzer u. Locher oder Schwestern. Angebote m. Gehaltsforderung, Lebenslauf, Zeugnisse und mögl. Lichtbild unter Nr. 10775 an die Badische Presse.

**weibl. Personal** als Verkäuferinnen und Lagerhalterinnen, evtl. Putzer u. Locher oder Schwestern. Angebote m. Gehaltsforderung, Lebenslauf, Zeugnisse und mögl. Lichtbild unter Nr. 10775 an die Badische Presse.

**Befah-Artikel Kurzwaren!**

Leistungsfähige Großhandlung sucht für badische Leuz **tüchtigen Reisenden**

in auswärtsreiche, gut bezahlte Dauerstellung. Es kommen nur Herren in Frage, die schon längere Zeit mit nachweisbarem Erfolg gereist haben. Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter S. 3. 2481 an Rudolf Wölfe, Stuttgart. (21326)

Wir suchen für die Bezirke Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Heidenberg, Freiburg und Konstanz mit Vorkenntnissen tüchtige, bei Möbelherstellung, Sandstrichen etc. gut eingeführte **Vertreter**

welche bei der Landkundschaft bestens eingeführt sind. Zentral werden keine Besuche angenommen, falls die Gebiete mit dem Auto bereist werden. Angebote mit Referenzen erbeten unter Nr. 2281a an die Badische Presse.

**Beretreter**

Wir suchen für die Bezirke Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Heidenberg, Freiburg und Konstanz mit Vorkenntnissen tüchtige, bei Möbelherstellung, Sandstrichen etc. gut eingeführte **Vertreter**

zur Mitnahme unserer neuesten D.R.G.M. in Patent-Wagen und Sommerdecken. Gute dauernde Verdienstmöglichkeit, da kein, ja nur erhöht. Qualifikationsanforderungen. Angebote unter Nr. 2282a an die Badische Presse.

**Vertreter**

Wir suchen für die Bezirke Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Heidenberg, Freiburg und Konstanz mit Vorkenntnissen tüchtige, bei Möbelherstellung, Sandstrichen etc. gut eingeführte **Vertreter**

zur Mitnahme unserer neuesten D.R.G.M. in Patent-Wagen und Sommerdecken. Gute dauernde Verdienstmöglichkeit, da kein, ja nur erhöht. Qualifikationsanforderungen. Angebote unter Nr. 2282a an die Badische Presse.

**Schuhmacher-Kundschaft** und übernimmt den **Vertrieb**

unseres leichtverfügbaren Spezialartikels? Angebote an G. La Roche & Co., Kober a. H., bei Stuttgart.

Leistungsfähige **Bremer Tabak-Fabrik** sucht tüchtige **VERTRETER**

für den Bezirk Karlsruhe, sowie auch an kleineren Orten gegen hohe Provision. Es wird nur Einzeltare geliefert, die, wenn einmal eingeführt, von der Kundschaft laufend nachgefordert wird. Es kommen nur bei der maßgebenden Kundschaft bestens eingeführte tüchtige Herren in Frage. Schreiben mit Referenzen erbeten unter Nr. 11829 / Z. M. 787 an die Badische Presse.

**Kontrollleur und Anreicher**

für mechanische Werkstätte (Allgemeiner Maschinenbau) gesucht. Vedlag, gewissenhafte Facharbeiter wollen Angebote mit Lohnanprüben unter Nr. 2271a an die Badische Presse erbeten.

**Kinderfräulein** ab 15 Jahren sofortig mit guten Empfehlungen an 15. Mai gesucht. Angebote bitte mit Lichtbild u. Gehaltsanprüben an Nr. 23495 an die Badische Presse.

**Kinderfräulein** für 2 Kinder von 1 1/2 u. 6 Jahren sofortig od. 15. Mai gesucht. Gest. Anerbieten mit Zeugnissen u. Lichtbild unter Nr. 24966 an die Badische Presse erbeten.

Perfekte, zuverlässige **Köchin** für mittleren Wirtschaftsbetrieb gesucht. Angebote unter Nr. 24978 an die Badische Presse. 3

**Bauführer**

erfahren in Hoch- und Eisenbetonbau, sowie in Architekturbüro für die selbständige Verrichtung von schlüsselfertigen Gebäuden zum sofortigen Eintritt gesucht. Angabe mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüche, frühesten Eintrittstermin an (21332)

**Baul Schmidt Sohn, G.m.b.H., Worms.**

**Kaufm. Lehrling**

mit guter Handschrift und Schulbildung sofortig. Selbstständigkeits-Angebote unter Nr. 10797 an die Badische Presse.

Bei hiesiger Holzgroßhandlung, Säge- und Hobelwerk ist eine **kaufmännische Lehrstelle** per baldmöglichst anzufragen. Es wollen sich nur junge Leute mit guter Schulbildung melden unter Nr. 10551 an die Badische Presse.

**Lehrling**

mit guter Schulbildung für kaufmännisches Büro zum sofortigen Eintritt gesucht. Lebenslauf, Abgangszeugnis (Abschrift) unter Nr. 10759 an die Badische Presse erbeten.

Leistungsfäh. Firma mit nur Qualitätswaren in Herren-, Damen- und Bettwäsche sucht **Reisedame**

oder Vertreter: verkehrsfähig, fleißig, für nur gute Privatlandschaft, mögl. mit guten Beziehungen. Angebote mit Referenzen unter Nr. 10713 an die Badische Presse.

**Landwirtschaftliche Arbeitskräfte**

insbesondere weibliche vermittelt jederzeit

der **Arbeitsnachweis der Bad. Landwirtschaftskammer, Karlsruhe i. B.**  
Steinleinstr. 43. (10527) Fernruf 631

**I. Haushalt-Verkäuferin**

zum 1. Juni od. 1. Juli gesucht. Nur durch und durch brandgetriebene finden Berücksichtigung. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an (21350)

**Geschw. Knopf, Ravensburg a. Bdf.**

**Stellengeluche**

**Dr. rer. pol.** (ledig), firm im Bank-u. Steuerfach, sucht Position als **Syndicus**

in Handel od. Industrie. Angebote u. Nr. 24941 an die Badische Presse.

Jung. Mann, 24 Jahre, sucht Stelle als Kaffeebrenner, Vater od. Begleitmann auf Auto. Verletzt 5 Jahre in der Colonialiswaren-Geschäfte tätig gewesen. Angebote u. Nr. 24964 an die Badische Presse.

**Kaufmann**

26 Jahre, mit guter Allgemeinbildung, sucht per sofortig Stellung im Innen- oder Außendienst, evtl. Ausbittellung. Praktische, langjährige Tätigkeit in Lager, Expedition, Anbahnung, Korrespondenz, Kontrolle und Transportwesen. In Zeugnisse und Referenzen liegen zur Verfügung. Angebote unter Nr. 24847 an die Badische Presse.

**Kaufmann**

Mit 10-20 Tausend Einlage sucht älterer, arbeitsfreudiger, treuhand. Kaufmann mit vieljähriger Erfahrung **Vertrauensposten** oder **Beteiligung**

bei nur aufstrebendem, solidem Unternehmen, gleich welcher Branche. Eintritt 1. Juli oder früher. Angebote unter Nr. 25023 an die Bad. Pr.

**weibl. Personal** als Verkäuferinnen und Lagerhalterinnen, evtl. Putzer u. Locher oder Schwestern. Angebote m. Gehaltsforderung, Lebenslauf, Zeugnisse und mögl. Lichtbild unter Nr. 10775 an die Badische Presse.

**Jg. Kontoristin**

sucht per sofortig od. spät. voll. Stellenübernahme auch Hausarbeit, in nur gutem Hause. Gest. Aufschreiben unter Nr. 25141 an die Badische Presse.

**Büfettfräulein**

sucht sich zum 15. Mai od. später zu verbinde. Angebote unter Nr. 24982 an die Badische Presse.

**Servierfräulein** mit guten Kenntnissen, sucht Stellung auf 15. Mai od. 1. Juni. Gest. auch nach auswärtig. Angebote u. Nr. 24994 an die Badische Presse.

**Kinderl. Stütze**

im Kochen, Nähen und Waschen erfahren, mit guten Kenntnissen, sucht Stellung in gut. Hause. Angebote unter Nr. 25103 an die Badische Presse.

**Schwärzmaße** oder **Schwärz. Gest.** Angebote erbeten unter Nr. 24928 an die Badische Presse.

**weibl. Personal** als Verkäuferinnen und Lagerhalterinnen, evtl. Putzer u. Locher oder Schwestern. Angebote m. Gehaltsforderung, Lebenslauf, Zeugnisse und mögl. Lichtbild unter Nr. 10775 an die Badische Presse.

**5 bis 6 Zimmerwohng.**

Sucht. Eine angenehme Umzugsentscheidung wird gewährt. Angebote u. Nr. 24907 an die Badische Presse.

**Beamer sucht Sonntag 4 3-Wohnung**

Westf. Westf. Angeb. unter Nr. 11439 an die Badische Presse.

**Schöne 4-5 Zimmerwohng.** mögl. Westf. zu mieten. Gest. Partiere ausgeschloffen. Angebote unter Nr. 10709 an die Bad. Presse.

**Gesucht**

**3 Zimmer-Wohnung** mit Manl., mögl. Südweststadt. Kann dagegen größere Wohnungen von 3, 4, 5, 6 u. 7 Zimmer sofort nachweisen. Angebote u. Nr. 10681 an die Badische Presse.

**2 Jim. u. Küche** beschlagnahmefrei, in gut. Hause, zu mieten gesucht. Von ruhiger Person. Angebote unter Nr. 25108 an die Badische Presse.

**Westf. Ehem. o. Kind** sucht **2 Zimmerwohnung** in Küche fof. o. 15. Mai. Angeb. unter Nr. 25114 an die Badische Presse.

**Berufst. Herr u. Dame** suchen **2 leere Zimmer** o. beschlagnahmefrei. 2 B. Wohnung, Mittel-Östl., aus Rintheim. Ang. u. 25138 an die Bad. Pr.

**Berufst. Ehem. sucht 1 Zimmer** mit Küche oder leerer großer Zimmer mit Nebenbenutzung auf sofort. Angeb. unter Nr. 25116 an die Badische Presse.

**Ehrl. Mädchen** mit langjährigem Zeugniss, sucht 1/2 o. 3/4 Tagesstelle (Westf.). Ang. u. 24998 an die Bad. Pr.

**Suche Stelle für Puß. u. Wsch.**

Bin 30 J. fleiß. u. faub. Angebote u. Nr. 25106 an die Badische Presse.

**Wohnungstausch**

Gesucht: 4-5 B. Wohnung mit Bad, Manf. u. mögl. Garten. Geboten: 3 B. Wohnung in Bad., Diele, Manf., 2 Keller, Gabelsbergerstr. Angebote u. Nr. 25153 an die Badische Presse.

**Schöne, mod. 4 Zimmerwohng.** Westf. mit restl. Zubehör, gegen **4-5 Zimmerwohng.** zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10701 an die Badische Presse.

**Zimmer**

Ein großes, leeres **Zimmer** evtl. mit Küche, im Zentrum der Stadt, von alleinlebender, berufstät. Dame fof. od. 15. Mai gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 24990 an die Bad. Pr.

**Jungfer Mann** sucht möbliertes Zimmer auf 15. Mai. Schönbühl 30 A. Angebote u. Nr. 24988 an die Bad. Pr.

**Zimmer**

mit oder ohne Küche zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 24992 an die Badische Presse.

**Schön möbliertes Zimmer** mit oder ohne Küche zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 24987 an die Badische Presse.

**Einfamilienhaus od. 2 Etagen**

Mit 7-8 Zimmern, Stadtlage zum Df., evtl. in Südost an mieten. Angebote unter Nr. 10487 an die Bad. Presse.

**Welche Fabrik**

caum Mäglichkeit für mittlere Reimmedantwerkstätte abtreten? Angebote unter Nr. 24991 an die Badische Presse.

**4 Zimmerwohnung**

mit Zubehör, am liebsten Neubau, auf sofortig oder späterig gesucht. Als evtl. Tauch 2 Zimmern Wohnung mit Manf. od. Garten. Angebote unter Nr. 24962 an die Badische Presse.

**Gut möbliertes Zimmer**

mit sen. Einang. Nähe Marktplatz, von solider Person zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 24979 an die Badische Presse.